



AphorismA



Christfest 2018

Ein Begleiter durch den Advent



 Aus dem AphorismA Verlagsprogramm



Märchen im Gepäck حكايات في حقيبتي

الغول غدار Ghaddar der Ghoul
وقصص أخرى und andere Geschichten

AphorismA Verlag | Berlin 2018

Hardcover mit Leseband | deutsch-arabisch

1. Auflage | 132 Seiten | 20,00 € | ISBN 978-3-86575-053-2

+ Begleitheft | 25,00 € | ISBN 978-3-86575-083-9



Georg Rößler

Auf dem Weg nach Jerusalem

Ein Begleiter für die Pilgerwanderung
in die Heilige Stadt

AphorismA Verlag | Berlin 2017

Fadenheftung, Hardcover mit Bauchbinde, Leseband

1. Auflage | 176 Seiten | 20,00 € | ISBN 978-3-86575-066-2

Kairos Palästina

Christfest 2018 – Ein Begleiter durch den Advent

Neue Hoffnung

Für Palästina, für den Nahen Osten, für die Welt



Editorische Notiz | Reihe: Kleine Texte Heft 89

Satz und Layout: AphorismA | Hanne Ziegler – Andreas Schröder

Sämtliche Schriftstellen wurden der Einheitsübersetzung entnommen.

Den vier Adventssonntagen wurden die lateinischen Antiphone hinzugefügt, deren Übersetzungen wie folgt lauten:

Zu Dir erhebe ich meine Seele... (Ps 24,1) | Volk von Sion, siehe, der Herr wird kommen, die Heiden zu erlösen (Jes 30,30)

Freuet euch allezeit im Herrn (Phil 4,4) | Tauet, Himmel, von oben! Ihr Wolken, regnet den Gerechten! (Jes 45,8)

Die Texte wurden aus der offiziellen englischen Fassung von *Kairos Palästina* übersetzt von Christoph Rinneberg (S. 9-12, 15-23), Michael van Lay-Exeler (S. 25-27, 29-34, 43-46, 48-51) und Rainer Zimmer-Winkel (S. 4-8, 37-40)

Der Textauszüge auf den Seiten 14, 28, 36, 42 sind entnommen aus:

Kairos Palästina. *Die Stunde der Wahrheit*. Ein Wort des Glaubens und der Hoffnung aus der Mitte des Leidens der Palästinenser,

(AphorismA, 4. erw. Auflage 2014 | Kleine Texte 30 | 978-3-86575-496-7).

Verantwortlicher Koordinator im Kairos Palästina-Büro Bethlehem: Rifat Kassis

Kairos Palestine bedankt sich bei all denjenigen, die zum Gelingen des *Christmas Alert 2018* beigetragen haben,

Redaktionsschluß für die Texte war der 15. September 2018

Mit Dank für die finanzielle Unterstützung an:

Kairos Palästina

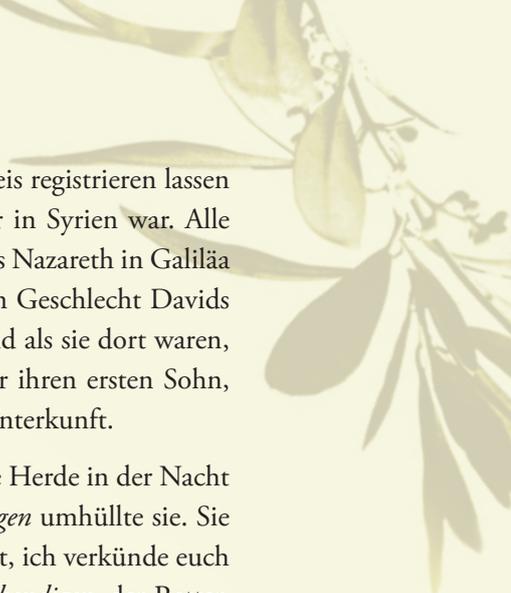
**Christfest 2018 –
Ein Begleiter durch den Advent**
AphorismA Verlag – Berlin 2018
ISBN 978-3-86575-589-6



Kontakt: info@kairospalestine.ps



© AphorismA Verlag
info@aphorisma.eu
Verlag | Antiquariat | Agentur
gemeinnützige GmbH



In jenen Tagen aber erließ Kaiser Augustus den Befehl, daß sich der ganze Weltkreis registrieren lassen sollte. Diese Eintragung war die erste und sie geschah, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Alle machten sich in ihre Heimatstadt auf, um sich eintragen zu lassen. Auch Josef ging aus Nazareth in Galiläa hinauf nach Betlehem in Judäa, in die Stadt Davids, weil er aus dem Haus und dem Geschlecht Davids war, um sich mit Maria, seiner Verlobten, eintragen zu lassen. Sie war schwanger, und als sie dort waren, erfüllte sich die Zeit ihrer Schwangerschaft, so daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe. Denn sie hatten keine Unterkunft.

In jener Gegend gab es auch Hirten und Hirtinnen, die draußen lebten und über ihre Herde in der Nacht wachten. Da trat ein Engel *der Lebendigen* zu ihnen und der Feuerglanz *der Lebendigen* umhüllte sie. Sie aber fürchteten sich sehr. Der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkünde euch große Freude, die das ganze Volk betreffen wird: Heute ist euch der Gesalbte *der Lebendigen*, der Retter, geboren worden, hier in der Stadt Davids. Und dies sei das Erkennungszeichen für euch: Ihr werdet ein Neugeborenes finden, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe.“

Plötzlich erschien zusammen mit dem Engel eine große Schar des himmlischen Chores. Sie priesen Gott mit den Worten: „Glanz in den Höhen bei Gott! Und Friede auf der Erde bei den Menschen, die Gott wohlgefallen!“

Als die Engel im Himmel verschwunden waren, sagten die Hirten und Hirtinnen zueinander: „Kommt, gehen wir bis Betlehem und sehen uns an, was da geschehen ist und was *die Lebendige* uns hat wissen lassen.“ Sie eilten davon und fanden Maria und Josef und das Neugeborene, das in einer Futterkrippe lag.

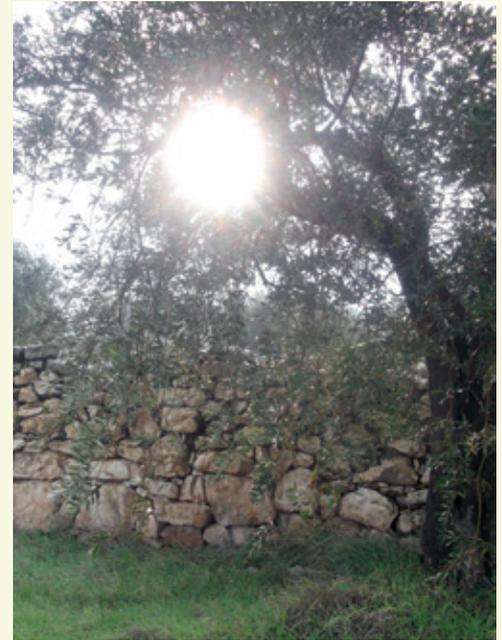
(Lukas 2, 1-16)

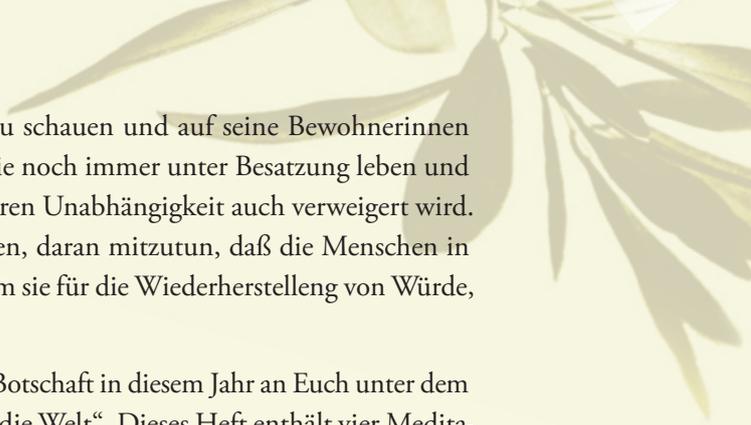
Christtagsbotschaft aus Bethlehem 2018

von Patriarch em. Michel Sabbah

CHRISTUS ist in Bethlehem geboren. Seit mehr als zweitausend Jahre wird seitdem in Bethlehem gebetet und gesungen, und jedes Jahr erneuert sich in den Herzen der Menschen die Freude. Auch im Jahr 2018 feiert Bethlehem dieses Ereignis, rühmt Gott, betet und jubelt – doch der Jubel ist unvollständig. Es gibt keinen Jubel in den Herzen der Menschen, in der Stadt selbst oder in den Flüchtlingslagern um sie herum, weil der Stadt weiterhin Würde und Freiheit verweigert wird. Die Trennmauer schneidet sie von Jerusalem ab, der Stadt des Glaubens und des Gottesdienstes, ihrem geistigen und geistlichen Zentrum.

Heute erklingen in Bethlehem andere Gebete, Rufe nach Barmherzigkeit und Verse aus dem Propheten Jesaja: Blick vom Himmel herab und sieh her / von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist dein leidenschaftlicher Eifer / und deine Macht, dein großes Mitleid und dein Erbarmen? (Jes 63,15).





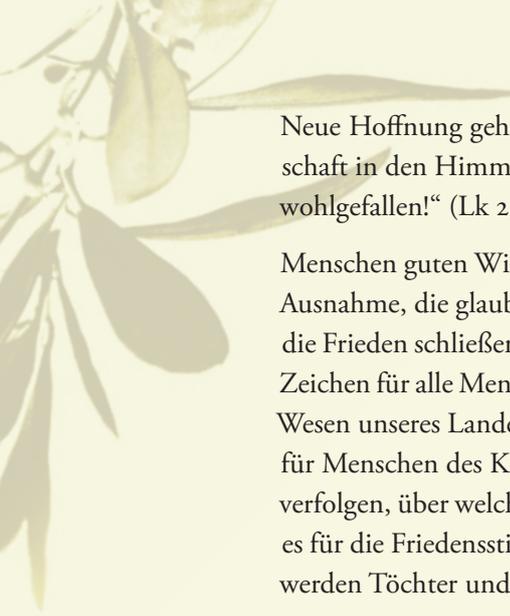
Die Christnacht von Bethlehem ist ein Ruf, nach Bethlehem zu schauen und auf seine Bewohnerinnen und Bewohner, zu deren Heil der Erlöser geboren wurde, und die noch immer unter Besatzung leben und auf die Unterdrückung anderer, deren Freiheit, deren Würde, deren Unabhängigkeit auch verweigert wird. Es ist ein Ruf an alle, die nach Gerechtigkeit und Frieden streben, daran mitzutun, daß die Menschen in Bethlehem an der Freude der Christnacht bejubeln können, indem sie für die Wiederherstellung von Würde, Freiheit und Unabhängigkeit eintreten.

Brüder und Schwestern, wir richten diese Advent- und Christfest-Botschaft in diesem Jahr an Euch unter dem Titel „Neue Hoffnung – Für Palästina, für den Nahen Osten, für die Welt“. Dieses Heft enthält vier Meditationen: *Flüchtlinge im Nahen Osten, Brücken bauen nicht Mauern, Neue Hoffnung für Palästina* und *Licht in der Dunkelheit*. Jeder dieser Meditationen folgt ein Abschnitt Reflektiere – Bete – Handle.

Neue Hoffnung, trotz der Grausamkeit dessen, was Menschen Menschen antun, jenseits der Kriege und des andauernden Sterbens und des Hasses in Gottes eigenem Land. Ja, gerade weil der Tod die Herzen bestimmt und weil die Ungerechtigkeit zunimmt, brauchen wir neue Hoffnung und neues Licht in die und aus den Herzen aller, die an die Botschaft der Christnacht glauben. Dann wird der Jubel von Weihnachten wirklich in Bethlehem ertönen, wo Gottes Geheimnis noch immer die Erde berührt, inmitten der menschlichen Unterdrückung und des Schmerzes der Unterdrückten.

Der Engel sprach zu den Hirten: „Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkünde euch große Freude, die das ganze Volk betreffen wird: Heute ist euch der Gesalbte der Lebendigen, der Retter, geboren worden, hier in der Stadt Davids.“

(Lk 2,11)

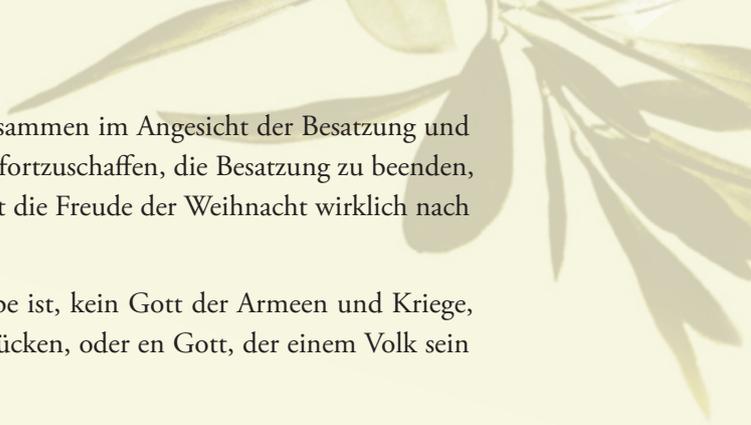


Neue Hoffnung gehört schon an sich zu den Menschen guten Willens, von denen die Engel in ihrer Botschaft in den Himmeln über Bethlehem kündeten: „Und Friede auf der Erde bei den Menschen, die Gott wohlgefallen!“ (Lk 2,14)

Menschen guten Willens, Menschen, die Gott wohlgefallen, sind diejenigen, die den Frieden suchen ohne Ausnahme, die glauben, daß das Land Gottes keine Land für Mörder ist, sondern ein Land für Menschen, die Frieden schließen. Wenn Menschen der Frieden verweigert wird, dann suchen sie, ihn am Christfest als Zeichen für alle Menschen in der Welt aufscheinen zu lassen. Jedes Christfest erinnert uns an das eigentliche Wesen unseres Landes, an seine Mission und seine Botschaft. Dies ist ein Land Gottes, wo es keinen Platz für Menschen des Krieges geben soll, ganz gleich welchen irdischen Visionen sie haben, welche Politik sie verfolgen, über welche Waffen oder Macht zu töten sie verfügen. Friede auf Erden und neue Hoffnung gibt es für die Friedensstifter, die wahrhaft Kindes Gottes zu nennen sind: „Selig, die Frieden stiften; / denn sie werden Töchter und Söhne Gottes genannt werden. (Mt 5,9)

Im Christfest scheint das Wort des Ewigen Gottes auf: „Und das Wort ist Fleisch geworden / und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14). Er lebte unter uns und lehrte uns das neue Gebot: ‚Liebet einander, wie ich euch geliebt habe‘. Er liebte die Armen und heilte sie, die Unterdrückten und die an den Rand gedrängten. Er trug die neue Hoffnung zu allen, die bereit waren, ihm zuzuhören.

Heute – in Bethlehem, in ganz Palästina und Israel – wendet sich Jesus Christus den Armen und Unterdrückten zu und bringt ihnen Hoffnung. Heute steht er vor den Trennmauer und bietet ein Gebot der Liebe und der Kraft an, das, und nur das, Mauern bewegen kann, Sicherheit verschaffen kann und Gefahrlosigkeit, und das die Herzen der Aggressoren bewegen kann, von ihren Angriffen abzulassen und die Besatzung zu beenden, die sie auferlegt haben.



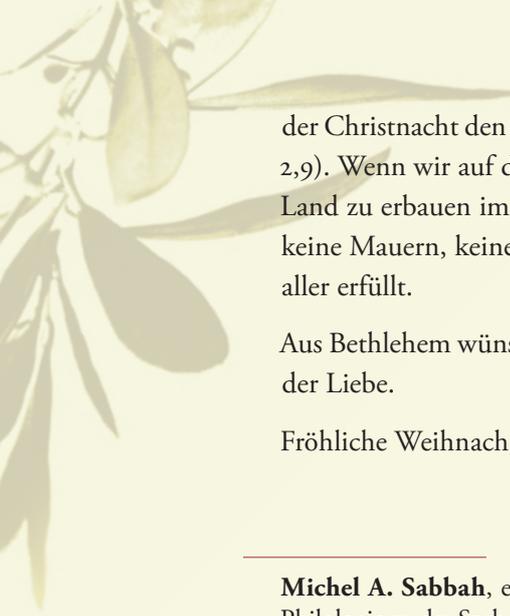
Ihr, die ihr an die Christgeburt glaubt, steht heute mit Jesus zusammen im Angesicht der Besatzung und der Mauer. Denkt darüber nach, was ihr tun könnt, die Mauer fortzuschaffen, die Besatzung zu beenden, die die Unterdrückung eines Volkes durch ein anderes ist, damit die Freude der Weihnacht wirklich nach Bethlehem und auf die ganze Erde zurückkehren kann.

Diejenigen, die das Christfest feiern, wissen, daß Gott die Liebe ist, kein Gott der Armeen und Kriege, noch ein Gott, der einem Volk gebietet, ein anderes zu unterdrücken, oder ein Gott, der einem Volk sein Land nimmt, um es einem anderen zu geben.

Das Christfest ist auch ein Tag der Flüchtlinge. Jesus wurde außerhalb der Stadt geboren, nicht in einem Haus, sondern in einer Höhle. Er wurde zum Flüchtling in Ägypten, als er noch ein Kind war und vor der Unterdrücken der Mächtigen seiner Zeit fliehen mußte. Jesus zieht heute mit den Scharen von Flüchtenden, er geht mit ihnen und er geht für sie, lehrend, heilend, lebensspendend. Er weist die Aufmerksamkeit der Starken darauf, das Töten zu beenden und das Vertreiben von Völkern. Jesus sagt den Führenden dieser Welt, verzichtet auf eure Waffen und hört auf, euer Brot in das Blut der Menschen des Nahen Ostens zu tunken. Laßt eure Schwerter stecken, verwandelt sie in Werkzeuge des Lebens, so wie es beim Propheten heißt: „Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern / und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, / und übt nicht mehr für den Krieg.“ (Jes 2,4)

Neue Hoffnung für Palästina und den Nahen Osten wird es nicht durch die Güter dieser Erde geben, vielmehr durch die Armen, die dem Bösen widerstehen und hungern nach Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit und Freiheit.

Neue Freude und neue Hoffnung für Palästina heißt zugleich neue Hoffnung und neue Freude für alle im Heiligen Land, für Palästina und für Israel, wenn alle die Herrlichkeit Gottes sehen, jenes Gottes, der in



der Christnacht den einfachen Leuten erschien und vor den Augen der Autoritäten verborgen blieb (vgl. Lk 2,9). Wenn wir auf die Herrlichkeit Gottes schauen, dann sind wir in der Lage zu lieben und ein Heiliges Land zu erbauen im Angesicht Gottes. Und es wird keine Unterdrücker geben und keine Unterdrückten, keine Mauern, keine Besatzung, keine Dunkelheit, dafür ein großes Licht und jene Liebe, die die Herzen aller erfüllt.

Aus Bethlehem wünsche ich Euch allen einen Advent und ein Christfest der Gnade, der Gerechtigkeit und der Liebe.

Fröhliche Weihnacht – gesegnete Christtage!



Michel A. Sabbah, em. Patriarch von Jerusalem. Geboren 1933, Priesterweihe 1955, 1971 Promotion in arabischer Philologie an der Sorbonne, nach Jahren der Lehrtätigkeit und Pastoral 1980–1988 Präsident der *Universität Bethlehem*, 1987–2008 als erster Palästinenser Lateinischer Patriarch von Jerusalem, 1988 einer der Präsidenten des *Mittelöstlichen Kirchenrates*, von 1999–2007 Internationaler Präsident der katholischen Friedensbewegung *Pax Christi*. Großprior des *Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem*. Er gehört zu den Autoren des ‚Kairos-Dokuments‘ von 2009 und er ist überzeugt, daß Pluralität und Gleichheit die Voraussetzung für die Wahrung der menschlichen Würde sind.

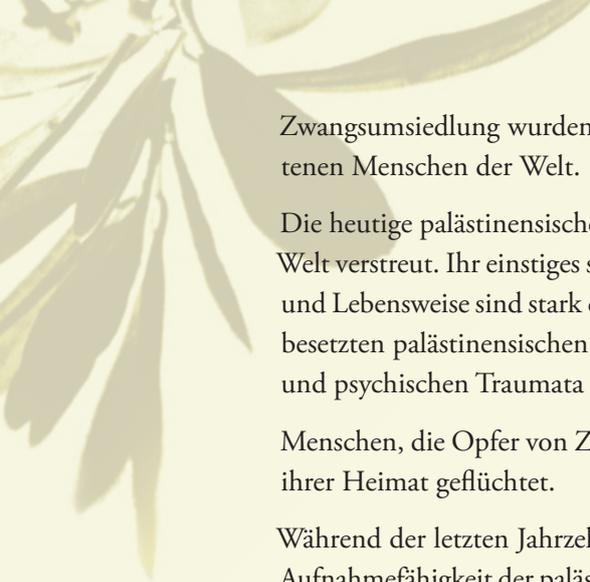
I. SONNTAG IM ADVENT: *Ad te levavi animam meam*

DIE PALÄSTINENSISCHE VERTREIBUNG UND ENTEIGNUNG FORDERN UNS HERAUS

von Amjad Alqasis

FÜR den Hohen Kommissar der *Vereinten Nationen für Menschenrechte* (UN-HCR) ist die Situation im Nahen Osten nach wie vor explosiv. Nach mehr als sechs Jahren Konflikt in Syrien gibt es in der Region und darüber hinaus mehr als fünf Millionen syrische Flüchtlinge. Gewalt und Instabilität in Ländern wie Irak, Libyen und Jemen lösen neue Verdrängungswellen aus. Länder, die nicht direkt von der Vertreibung betroffen sind – wie der Libanon, Jordanien oder die Türkei – sind zu Gastländern von Millionen von Flüchtlingen geworden.

Die Gesamtsituation im Nahen Osten ist in diesem 71. Jahr der palästinensischen Nakba, der Vertreibung und Enteignung von Hunderttausenden Palästinensern, zusätzlich belastet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten die meisten Palästinenser innerhalb der Grenzen des „historischen Palästina“ oder des „Palästina-Mandats“, dem heutigen Staat Israel und dem besetzten palästinensischen Territorium (der Westbank, Ost-Jerusalem und dem Gazastreifen). In fünf größeren Perioden der gewaltsamen Vertreibung oder der



Zwangsumsiedlung wurden Palästinenser zu den am meisten und am längsten im Flüchtlingsstatus gehaltenen Menschen der Welt.

Die heutige palästinensische Gesellschaft ist stark fragmentiert und im gesamten Nahen Osten und in der Welt verstreut. Ihr einstiges soziales Gefüge hat die Massenvertreibung zerrissen. Die palästinensische Kultur und Lebensweise sind stark durch die Auswirkungen der Zwangsvertreibungen geprägt. Selbst innerhalb des besetzten palästinensischen Gebietes sind fast die Hälfte der Palästinenser Vertriebene. Neben physischen und psychischen Traumata gilt es zu bedenken:

Menschen, die Opfer von Zwangsvertreibung geworden sind, sind oft mit nur wenigen Habseligkeiten aus ihrer Heimat geflüchtet.

Während der letzten Jahrzehnte und ständigen „Wellen“ von gewaltsam vertriebenen Personen wurde die Aufnahmefähigkeit der palästinensischen Gesellschaft als Gastgeber herausgefordert, große Teile ihrer eigenen Bevölkerung in ihr soziales, wirtschaftliches und politisches System zu integrieren und unterzubringen. Die Unmöglichkeit dieser Aufgabe ist angesichts der seit 1967 herrschenden Besatzung mit Händen zu greifen. Heute teilen die Palästinenser, egal ob sie vertrieben worden sind oder nicht, eine gemeinsame Geschichte und ein schweres Erbe der Vertreibung. Für viele palästinensische Akademiker ist die palästinensische Kultur zu einer Kultur der Zwangsvertreibung geworden. Dies drückt Mahmoud Darwishes Gedicht so aus:

„Die Verbannten schauen nicht zurück, wenn sie einen Ort des Exils verlassen.

Denn weitere Ortes des Exils liegen voraus.

Vertraut sind sie mit Straßen, die sie im Kreise führen.

Nichts weist nach vorne, nichts nach hinten,

nichts nach Norden oder Süden.

*Sie verlassen die Einzäunung in den Garten,
hinterlassen mit jedem Schritt über den Hof
des Hauses die Botschaft:*

Wir sind mit der Erinnerung an dieses Leben gegangen.“



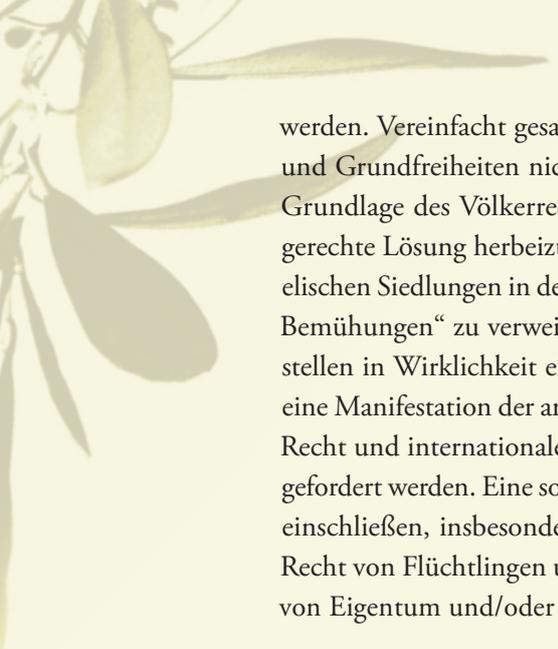
Wie Vertreibung und Enteignung uns herausfordern:

Wenn gegenwärtige politische Entscheidungen wie

- die Kürzung der Mittel der US-Regierung für das *Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen* (UNRWA),
- die Verlegung der US-Botschaft von Tel Aviv nach [West-]Jerusalem und
- die Kürzung der Mittel für palästinensische Krankenhäuser

das Schicksal bestimmen, dann wird ein auf Rechten basierender Ansatz wichtig, um die Vertreibung und Enteignung der Palästinenser zu beenden. Denn die anhaltende Mißachtung des Völkerrechts im palästinensisch-israelischen Konflikt untergräbt die Legitimität dieses sehr wichtigen Rechtsinstruments, insbesondere der Menschenrechte, des humanitären Völkerrechts und des internationalen Strafrechts. Daher muß gegen die anhaltende Vertreibung und Unterdrückung des palästinensischen Volkes ein strikt auf Rechten basierender Ansatz gefunden werden. Nicht politische Verhandlungen garantieren solche Rechte, sondern die volle Einhaltung und Umsetzung internationaler Gesetze und Rechte.

Ein auf Rechten beruhender Ansatz kann am besten auf der Grundlage internationaler Menschenrechtsstandards normativ beschrieben und operativ auf die Förderung und den Schutz dieser Rechte ausgerichtet



werden. Vereinfacht gesagt: Frieden kann nur Anerkennung finden, wenn grundlegende Menschenrechte und Grundfreiheiten nicht verletzt werden. Im Falle Palästinas würde dieser Ansatz zu Lösungen auf der Grundlage des Völkerrechts führen – anstatt über politische Verhandlungen eine lang anhaltende und gerechte Lösung herbeizuführen. Vor diesem Hintergrund sollte es inakzeptabel sein, auf die illegalen israelischen Siedlungen in den besetzten palästinensischen Gebieten lediglich als „den Frieden unterminierende Bemühungen“ zu verweisen, wie es in politischen Kreisen regelmäßig der Fall ist. Denn diese Siedlungen stellen in Wirklichkeit eine Verletzung zahlreicher internationaler Standards und Prinzipien dar. Sie sind eine Manifestation der andauernden Strafflosigkeit Israels. Daher sollte die Umsetzung von internationalem Recht und internationalen Standards nicht Gegenstand von Verhandlungen sein, sondern von Anfang an gefordert werden. Eine solche Lösung würde notwendigerweise die Anerkennung der Rechte aller Beteiligten einschließen, insbesondere das Recht der palästinensischen Bevölkerung auf Selbstbestimmung und das Recht von Flüchtlingen und Binnenvertriebenen auf Wiedergutmachung (freiwillige Rückkehr, Rückgabe von Eigentum und/oder Entschädigungen). ■

Amjad Alqasis hat einen LL.M.-Abschluß in internationalem, öffentlichem Recht und ist Menschenrechtsanwalt, arbeitet in der Rechtsforschung und ist Mitglied des *Legal Support Network* des *BADIL-Ressourcenzentrums* für palästinensische Aufenthalts- und Flüchtlingsrechte. Zuvor war er Koordinator in *BADILs* internationalem und rechtlichem Interessenvertretungsprogramm. Seit August 2014 ist Amjad Berater am *Al-Haq Zentrum für Angewandtes Internationales Recht*. Autor verschiedener Artikel und Forschungsarbeiten zu Themen im Zusammenhang mit dem palästinensisch-israelischen Konflikt.

Reflektiere

Stell Dir vor, Du wärest gezwungen, Dein Zuhause, Deine Gemeinschaft zu verlassen.

Was würdest Du mitnehmen?

Welche Erinnerungen würdest Du in Ehre halten?

Bete

Heiliger Mensch Jesus, ich erinnere mich daran, daß du als Kind in einen entfernten und unbekanntem Ort gebracht wurdest. Sei mit all jenen, die als Flüchtlinge leiden, die sich nach Haus und Heimat sehnen, nach Nahrung und Unterkunft und nach einer Zukunft für ihre Kinder. So sei es, in deinem Namen, Jesus.

Handle

Finden Sie in dieser Woche heraus und teilen Sie es andern Menschen mit, auf welche Weise Ihre Glaubensgemeinschaft hilft, das Leid von Flüchtlingen zu lindern. Erfahren Sie mehr über die Einkerkering palästinensischer Kinder in Israel („So dürfen Kinder nicht behandelt werden“; www.nwttac.dci-palestine.org).



UNSERE Präsenz in diesem Land als christliche und muslimische Palästinenser und Palästinenserinnen ist kein Zufall, sondern ist tief in der Geschichte und Geographie dieses Landes verwurzelt und verbindet uns mit diesem Land so, wie jedes Volk mit dem Land verbunden ist, in dem es lebt. Es war Unrecht, daß wir aus dem Land vertrieben worden sind. Der Westen versuchte, das Unrecht, das Juden in den Ländern Europas erlitten hatten, wieder gutzumachen, aber diese Wiedergutmachung ging auf unsere Kosten in unserem Land. Das Unrecht sollte korrigiert werden; das Ergebnis war ein neues Unrecht.”

Kairos Palästina – *Die Stunde der Wahrheit* | Kapitel 2.32



2. SONNTAG IM ADVENT:
Populus Sion, ecce, Dominus veniet ad salvandas gentes

DAS ISRAELISCHE NATIONALITÄTSGESETZ AUS CHRISTLICHER SICHT

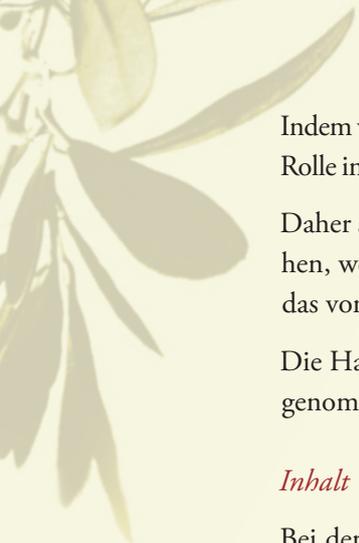
von Boutros Mansour

ISRAEEL als Nationalstaat des jüdischen Volkes, informell bekannt als Nationalstaatsgesetz oder Nationalitätsgesetz, ist ein kürzlich verabschiedetes israelisches, grundlegendes Gesetz, das die Natur des Staates Israel als Nationalstaat der Juden festlegt. – Vorbemerkung des Herausgebers

Salz und Licht

Jene, die mit ihrem christlichen Glauben nur als einem geistlichen Problem umgehen, das im wirklichen Leben keine Anwendung findet, irren sich ebenso wie diejenigen, die die spirituelle Dimension ihres Glaubens isolieren und sich in erster Linie auf die Bedürfnisse und Interaktionen des täglichen Lebens konzentrieren.

Gott gab den Gläubigen zwei wichtige Beispiele, um die Notwendigkeit zu verdeutlichen, daß beide Säulen, die Spiritualität und die Praktikabilität, zu verbinden sind: Salz und Licht.



Indem wir das Licht Christi reflektieren, erleuchten wir den Weg für Sünder. Wir würzen die Speise durch unsere Rolle in der Gesellschaft und beim Schutz der Welt vor Korruption, so wie Salz in unserem täglichen Leben dient.

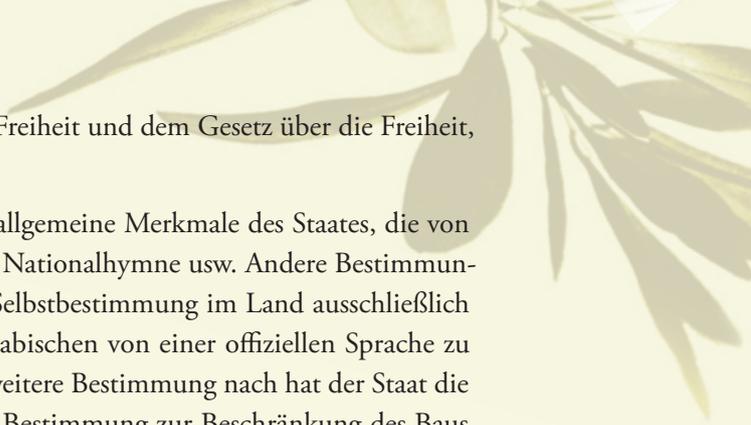
Daher sollten unsere Handlungen von unseren Überzeugungen und Verweisen auf das Heilige Buch ausgehen, wenn es um Gesetze geht, die das Leben der Menschen in unserem Land ernsthaft beeinflussen, wie das von der israelischen Knesset Mitte Juli dieses Jahres erlassene Staatsangehörigkeitsgesetz.

Die Hauptherausforderungen dieses unrühmlichen, berüchtigten Gesetzes sind sein Inhalt, nicht mit aufgenommene Inhalte und sein Verhältnis zu anderen Gesetzen des israelischen Staates.

Inhalt

Bei der Gründung des Staates Israel (1948) wurde eine Unabhängigkeitserklärung verabschiedet und von Vertretern aller zionistisch-jüdischen Gruppen unterzeichnet. Zusätzlich zur Ankündigung der Gründung des Staates Israel als jüdischen Staat wurde in dem Dokument auch die Annahme demokratischer Prinzipien wie Gleichheit, Gewissensfreiheit, Religionsfreiheit, Sprache, Bildung und Kultur und eine Garantie für eine angemessene Vertretung für Nichtjuden im Staat gegeben, allerdings ohne Bezugnahme auf den eigentlichen Begriff ‚Demokratie‘.

Obwohl die Unabhängigkeitserklärung keinen offiziellen rechtlichen Status erhalten hat, wird sie von den Gerichten, insbesondere dem Obersten Gerichtshof Israels eingehalten, und die Gesetze werden auf der Grundlage ihrer aufgeklärten Prinzipien ausgelegt. 1992 hat die israelische Legislative die Unabhängigkeitserklärung dazu benutzt, um das Ethos eines jüdischen demokratischen Staates in zwei grundlegenden



Gesetzen zu verankern: dem Gesetz über Menschenwürde und Freiheit und dem Gesetz über die Freiheit, Besatzung auszuüben.

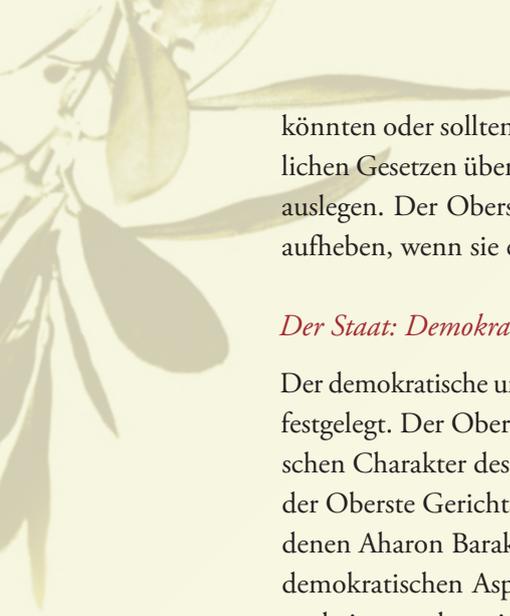
Einige Bestimmungen des Nationalitätsgesetzes unterstreichen allgemeine Merkmale des Staates, die von Anfang an bestanden haben, wie die Gestaltung der Flagge, der Nationalhymne usw. Andere Bestimmungen gehen noch weiter, indem sie erklären, daß das Recht auf Selbstbestimmung im Land ausschließlich für Juden gilt. Eine andere Bestimmung hat den Status des Arabischen von einer offiziellen Sprache zu einer „Sprache mit einem besonderen Status“ degradiert. Eine weitere Bestimmung nach hat der Staat die jüdische Ansiedlung im Land zu fördern. (Eine vorgeschlagene Bestimmung zur Beschränkung des Baus von Siedlungen auf bestimmte nationale oder religiöse Gruppen wurde aufgegeben.)

Zum Status eines Grundgesetzes

Die meisten Länder haben Verfassungen, die allgemeine Staatsgrundsätze wie die Trennung von Religion und Staat, Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit usw. erklären. Israel hat wie Großbritannien im eigentlichen Sinne keine Verfassung.

Die Führer jüdischer Gruppen waren sich nicht einig über die Errichtung des Staates aufgrund der Inhalte einer Verfassung. Religiöse jüdische Führer behaupteten, daß die Torah die natürliche Konstitution des jüdischen Volkes sei, aber die säkularen Juden bestanden darauf, daß die Prinzipien der westlichen Freiheit in eine Verfassung des entstehenden jüdischen Staates aufgenommen werden sollten.

Die Parteien kamen überein, daß zwar keine Verfassung angenommen werden würde, die Knesset aber Grundgesetze zu verschiedenen Themen erlassen würde, die Kapitel in einer zukünftigen Verfassung bilden



könnten oder sollten. Da diese besonderen Gesetze konstitutioneller Natur sind, gelten sie als den gewöhnlichen Gesetzen überlegen und regeln in ihren Bestimmungen die Art und Weise, wie Richter diese Gesetze auslegen. Der Oberste Gerichtshof kann Gesetze (einschließlich der von der Knesset erlassenen Gesetze) aufheben, wenn sie einem grundlegenden Gesetz widersprechen.

Der Staat: Demokratisch und jüdisch zugleich?

Der demokratische und jüdische Charakter des Staates wurde vor der Verabschiedung des Nationalitätsgesetzes festgelegt. Der Oberste Gerichtshof hat versucht, bei der Beurteilung von Fällen zwischen dem demokratischen Charakter des Staates und seinem jüdischen Charakter ein Gleichgewicht herzustellen. Bis heute ist der Oberste Gerichtshof für die liberale Linie bekannt, die von seinen Richtern angenommen wurde, von denen Aharon Barak als der frühere Oberste Richter der einflussreichste war. Diese Richter räumten dem demokratischen Aspekt in vielen Fällen den Vorrang ein (hauptsächlich in internen israelischen Angelegenheiten und weniger in Fällen, die mit der Westbank, Ost-Jerusalem oder Gaza in Verbindung standen).

So wurde zum Beispiel vor dem Obersten Gerichtshof ein Einspruch gegen die Zentrale Wahlkommission eingelegt: Die *Partei der Demokratischen Nationalversammlung* sollte von der Teilnahme an den Knesset-Wahlen ausgeschlossen werden, weil ihr Manifest forderte, Israel von einem jüdischen (demokratischen) Staat in einen „Staat für alle seine Bürger“ zu ändern. Der Gerichtshof erörterte, welcher Aspekt des Staates Vorrang erhalten sollte, da der jüdische Charakter des Staates im Widerspruch zu Forderungen nach einem „Staat für alle Bürger“ steht.

Solche Meinungen sollten gehört werden, wenn die Demokratie Vorrang hat.

Letztendlich hat der Gerichtshof entschieden, daß die demokratische Nationalversammlung an den Wahlen teilnehmen darf (Zivilbeschwerde 09/561).

Stärkung der Exklusivität des rechten Flügels

Diese und ähnliche Urteile, die den demokratischen Charakter des Staates förderten, beeinflussten nationalistische und / oder religiöse rechtsgerichtete Führer in der Knesset und in der Regierung. Diese Führer warteten nur auf die Gelegenheit, eine grundsätzliche Entscheidung zu treffen, um den jüdischen Staat zu stärken, so daß das Nationalitätsgesetz nicht überraschend kam. Rechtsparteien vom *Likud* bis zur *Jüdischen Heimatpartei* vertraten eine extreme Rechtsprechung gegen Araber und gegen die Linke im Allgemeinen, um einer ausgrenzenden rechten und rassistischen Strömung zu dienen. Selbst die begrenzte politische Sphäre, die den Arabern erlaubt war, wurde durch Gesetze gegen die Boykott-Bewegung (BDS) und gegen das Gedenken an die *Nakba* angegriffen.

Der israelische rechte Flügel hat nicht das Gefühl, daß er seinen Einfluß auf das Land trotz der Machtübernahme der *Likud-Partei* in den letzten 40 Jahren gefestigt hat (abgesehen von einer kurzen Zeitspanne von insgesamt nicht mehr als sieben Jahren, in denen die Regierung von Rabin, Peres und Barak bestimmt wurde). Obwohl der rechte Flügel die Macht innehat, dominieren linke und zentristische Parteien die Medien, einschließlich des Fernsehens, was Netanyahu dazu veranlaßt, diese Situation zu verändern. Er war an Fällen von Korruption beteiligt, in denen er dem Besitzer der Zeitung *Yediot Ahronot* und dem *Walla-Webportal* wirtschaftliche Privilegien anbot, wenn sie ihre Orientierung aufgaben. Es wurden auch Anstrengungen unternommen, die im Obersten Gerichtshof dominierende liberale Linie zu verändern.

Der rechte Flügel will Verfassungsgesetze durch Gesetze wie das Nationalitätsgesetz ersetzen, die eine ausschließlich rechte Politik bestärken. Es zielt auch darauf ab, über den Wahlausschuss Richter im Obersten Gerichtshof durch die Ernennung derjenigen zu ersetzen, die eine rechtsorientierte jüdische Politik bevorzugen.

Die letzte Ernennung von Richtern im Februar 2017 betraf mehrere konservative rechtsgerichtete Richter beim Obersten Gerichtshof, darunter Richter Mintz, ein Siedler in der Westbank, der sich einem anderen Siedler anschloß, dem Richter am Obersten Gerichtshof, Noam Solberg. So wird das Nationalitätsgesetz die rechtlichen Interpretationen beeinflussen, die der jüdischen Natur des Staates den Vorrang vor seiner ‚demokratischen‘ Natur geben.

Das langfristige strategische Ziel besteht darin, die Einführung von Gesetzen zu erleichtern, die die Araber diskriminieren. Dann werden die Richter gezwungen sein, das Gesetz zugunsten des extremen jüdischen rechten Flügels auszulegen.

Palästinensische Vorbehalte

Trotz heftiger Vorbehalte gegenüber diesem Gesetz glauben einige palästinensischen Bewohner Israels, daß es keine Proteste dagegen geben sollte, weil dies darauf hinweisen würde, daß die volle israelische Staatsbürgerschaft eher ein Ziel ist als palästinensischer Nationa-



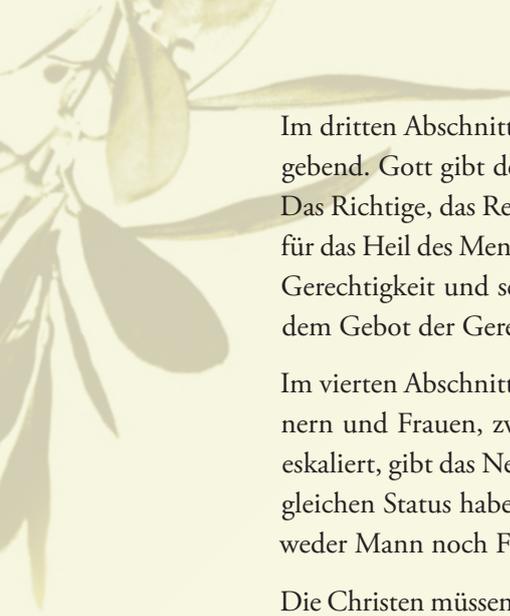
lismus. Zu protestieren würde die jüdische Natur des Staates mit einer einfachen Forderung nach gleichen Bürgerrechten materiell akzeptieren.

Verzerrte Theologie – Treibmittel des Nationalitätsgesetz

Bedauerlicherweise sind es Juden und Christen, die diese rassistischen Gesetze unterstützen, die der christlichen Botschaft widersprechen. Sie verstehen die Texte des Alten Testaments wörtlich, um das „Recht der Juden“ auf das Land zu bejahen, indem sie den zeitlichen und räumlichen Kontext dieser Texte ignorieren. Viele Christen befürworten eine häretische Interpretation von ‚den letzten Tagen / dem Ende der Zeiten‘, was wiederum eine rechte, rassistische zionistische Agenda unterstützt. Sie ignorieren große Teile des Alten Testaments, die sich für die Unterdrückten, Witwen und Waisen einsetzen, zusätzlich zu Kernaussagen im Neuen Testament wie der Bergpredigt. Infolgedessen führen sie zu einer verzerrten Interpretation, die den Rechten der palästinensischen Christen und Muslime abträglich ist.

Gleichheit und Gerechtigkeit manifestieren sich in den Kriterien, mit denen Gott vom ersten Tag bis heute mit der Menschheit in Verbindung ist. Dem ersten großen Abschnitt der Bibel (die Genesis) entsprechend erschuf Gott den Menschen als sein Ebenbild. Dies ist die Grundlage für die Menschenrechte und für den großen Wert der Menschlichkeit. Wie kann man das Bild Gottes erkennen, wenn man mit Diskriminierung, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Unterwerfung behandelt wird?

Im zweiten Abschnitt (im Alten Testament die Propheten) beauftragte Gott Auserwählte, die die Menschen zur Umkehr ihrer Sünden aufrufen sollten. Eine der abscheulichen Sünden, die Gott immer wieder verboten hat, ist Ungerechtigkeit (siehe Dt 16,20 und Ps 11,7).



Im dritten Abschnitt, dem Neuen Testament, ist die Gerechtigkeit für den christlichen Glauben ausschlaggebend. Gott gibt den Gläubigen Gerechtigkeit, um die Sünde zu ersetzen, die das Leben beschädigt hat. Das Richtige, das Rechte tun, wird richtigerweise mit ‚Gerechtigkeit‘ übersetzt. Das göttliche Werk Gottes für das Heil des Menschen ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in Übereinstimmung mit der göttlichen Gerechtigkeit und seiner Liebe am Kreuz. Wie kann also der Glaube an diese zentrale Überzeugung mit dem Gebot der Gerechtigkeit unter den Menschen in Einklang gebracht werden?

Im vierten Abschnitt, ebenfalls im Neuen Testament: In einer Zeit, in der Diskriminierung zwischen Männern und Frauen, zwischen Juden und Nichtjuden und natürlich zwischen Meistern und ihren Sklaven eskaliert, gibt das Neue Testament in unzweideutigen Worten an, daß sie dem christlichen Glauben gemäß gleichen Status haben. „Es gibt weder Juden noch Griechen, da ist weder Sklave noch freier Mann, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr alle seid eins in Christus Jesus.“(Gal 3,28)

Die Christen müssen unweigerlich jedweder Ausgrenzung entgegentreten, die sonst unseren ewigen allmächtigen Gott in einen Gott für einen Stamm über einen anderen Stamm oder für ein Volk über ein anderes Volk verwandelt. Das kann nicht Gott sein, der sich für Ausgrenzung einsetzt.

Dem Ethos des Nationalitätsgesetzes können glaubenstreue Männer und Frauen entgegentreten, wenn sie zusammenstehen und unser Volk frei und vorbehaltlos unterstützen. Denn wenn der Sohn Gottes uns befreit hat, dann sind wir tatsächlich frei in unserer Unterstützung. Dies kann auf folgende Weise erreicht werden:

1. Sensibilisierung durch Vorträge, Seminare, Workshops und Publikationen.
2. Ansprechen jüdischer und ausländischer Unterstützer mit Bitten um ihre Hilfe.



3. Entlarven und Verlegenheit auslösen bei Anhängern dieser und ähnlicher Gesetze, um ihrem doppelten Standard, der Doppelmoral ihrer Verhaltensnormen und ihren Ansprüchen auf Demokratie die Maske zu entreißen, weil diese dem Sinn von Demokratie widersprechen.
4. Appellieren an internationale Organisationen wie die VN und den *Internationalen Gerichtshof*, damit sie die Regime an verurteilen, die nationale Minderheiten diskriminieren. ■

Butros Mansour, ein Einwohner von Nazareth, hat den Titel eines LLB der *Hebrew University* (West-Jerusalem) und einen MBA der *Haifa University*. Er ist seit 1993 in Nazareth anwaltlich tätig und ist Co-Vorsitzender der *Lausanner Initiative für Versöhnung in Israel-Palästina* (LIRIP). Rechtsanwalt Mansour hat auch mehrere lokale und internationale Non-Profit-Organisationen betreut. Er hält Vorträge in Israel und im Ausland und schreibt Artikel zu verschiedenen Publikationen in Hebräisch, Arabisch und Englisch zu Themen rund um das Leben im Heiligen Land. Butros Mansour hat einige Bücher publiziert, darunter „Wenn dein Nachbar der Erretter ist“ (HOPE Publishing House). Er ist mit A'bir verheiratet, zusammen beide haben drei Kinder.

Reflektiere

Um welchen Ressourcen bemühst Du Dich, wenn Du anderen dienen und auf eine gerechte Welt hinarbeitest?

Von welchen Ressourcen fühlst Du Dich entmutigt?

Zu welchen konkreten und praktischen Taten der Liebe und des Dienstes werden Deine geistigen Ressourcen Dich heute führen und befähigen?

Bete

Gott, wenn mir die Worte zum Beten fehlen, dann höre meine Seufzer. Aber laß weder meine Worte noch meine Seufzer mich davon abhalten, Liebe walten zu lassen und Dir zu dienen, indem ich andere liebe und ihnen diene. Im Namen des Einen, der im Garten Gethsemane einst gebetet hat: „Dein Wille geschehe, nicht meiner.“ Amen.

Handle

Wenn Du nicht aktiv an der Boykott-, Divestment- und Sanktionsbewegung (BDS) teilnimmst, dann erfahre mehr darüber in dieser Woche (www.bdsmovement.net). Wenn Du teilnimmst, dann vergewissere Dich über die Gründe und Motive für Deine BDS-Engagement mit einem Freund / einer Freundin.

Die tiefere Bedeutung und volle Gestalt der Christgeburt

von Erzbischof Attalah Hanna

WIR machen uns auf den Weg, die Herrlichkeit von Weihnachten zu begehen. Unsere Kirchen feiern die Geburt unseres Retters. Er kam in unsere Welt, um den Wert der Liebe, unserer gemeinsamen Menschlichkeit, des Erbarmens und des Friedens zu verbreiten.

Christus nahm das Fleisch unserer Welt an, nicht etwa nur, um eine Gemeinde zu stiften. Er wollte die ganze Menschheit zur Liebe aufrufen, denn Gott ist Liebe. Wenn daher Liebe in unserem Leben schwindet, verlieren wir, was unser Christsein eigentlich ausmacht.

Weihnachten ist nicht einfach ein religiöser Anlaß, zu dem Lichterbäume entzündet, Straßen und Häuser geschmückt werden. Weihnachten kann nicht auf Weihnachtsschmuck beschränkt bleiben, auf Geschenke, auf hier und da entzündete Lichter. Der wirkliche Glanz des Festes besteht darin, daß wir unsere geistliche Inspiration tatkräftig ausleben. Erst dadurch können wir Weihnachten tatsächlich ausleben.

Viele Menschen reduzieren das Fest auf eine feierliches Theater; stattdessen sollten es Taten der Liebe und des Erbarmens mit unseren Brüdern und Schwestern begleiten, insbesondere mit den Gequälten, den Unterdrückten und den Gefangenen, die Unrecht, Verfolgung und Gewaltherrschaft erleiden.



Die Tragödien unseres Volkes seit 1948 haben viele aus ihren Wohnvierteln und Dörfern vertrieben und sie heimatlos gemacht. Palästinensische Flüchtlinge leben in Flüchtlingslagern, verstreut über viele Länder. Rigorose Gesetze der Besatzungsmacht hindern sie daran, in ihre Heimat zurückzukehren.

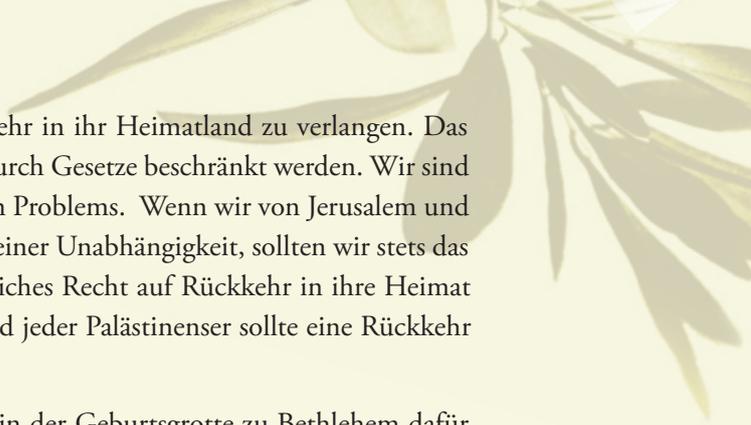
In der arabischen Welt sehen wir Katastrophen, ausgelöst von Kriegen, Gewalt, Terror und Morden. Die syrische Tragödie fordert uns heraus: Millionen Syrer sind ihrer Heimat beraubt worden, ihr Land wird immer weiter zerstört.

Als Christen stehen wir solidarisch an der Seite der Vertriebenen und Kriegsoffer, die Gewalt und nicht selten den Tod erlitten haben – im Irak, in Libyen, Jemen und weltweit. Unsere eigenen Wunden lassen uns Palästinenser nicht unsere Geschwister vergessen, die – in unserer Region, aber auch weltweit – unter chaotischen Lebensbedingungen, unter Krieg und Gewalt leiden.

Zu Weihnachten stehen wir an der Seite der palästinensischen Flüchtlinge und unseres ganzen palästinensischen Volkes, das dem Unrecht unterworfen ist. Wir stehen solidarisch bei den Vertriebenen und den Opfern von Terror und Gewalt in unserer arabischen Welt: Sie sind die kleinen Brüder und Schwestern Jesu. Wir lieben sie und beten für sie ohne Unterlaß.

Jerusalem ist infolge der Maßnahmen gegen seine heiligen Stätten, Stiftungen und Menschen ohne Frieden. Unter unseren Augen trennt eine Apartheid-Mauer Jerusalem von Bethlehem und von den anderen palästinensischen Regierungsbezirken, Städten und Dörfern.

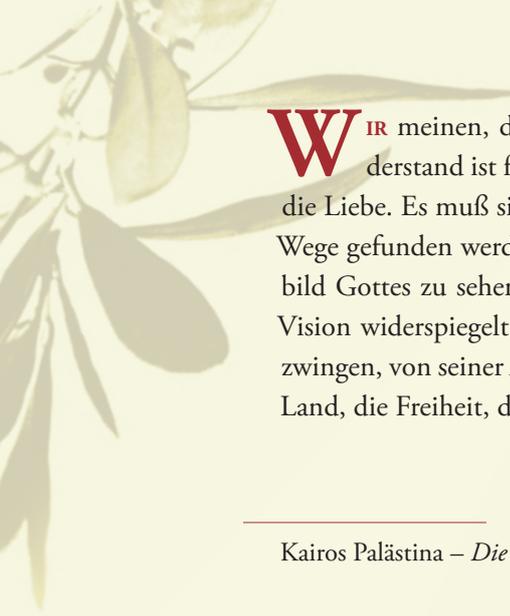
Ohne Gerechtigkeit kein Friede! Mauern des Rassismus, die Menschen voneinander trennen, schaffen keinen Frieden; der benötigt Brücken der Liebe, der Gemeinschaft und der Kommunikation.



Die palästinensischen Flüchtlinge haben das Recht, die Rückkehr in ihr Heimatland zu verlangen. Das Recht auf Rückkehr kann nicht auf dem Verwaltungsweg und durch Gesetze beschränkt werden. Wir sind überzeugt: Das Rückkehrrecht ist der Kern des palästinensischen Problems. Wenn wir von Jerusalem und seinem Status sprechen oder von Palästina und der Bedeutung seiner Unabhängigkeit, sollten wir stets das Problem der palästinensischen Flüchtlinge und ihr unveräußerliches Recht auf Rückkehr in ihre Heimat hervorheben. Palästina gehört seinen Söhnen und Töchtern, und jeder Palästinenser sollte eine Rückkehr in seine Heimat erleben.

Unsere Grüße gelten allen, die Weihnachten feiern. Wir beten in der Geburtsgrötte zu Bethlehem dafür, daß in Palästina, im Heiligen Land, besonders in Jerusalem, Gerechtigkeit entsteht, und für den Frieden in unserem arabischen Nahen und Mittleren Osten. ■

Erzbischof Atallah Hanna wurde am 6. November 1965 in Al Rama/Nord-Galiläa geboren. Nach dem Schulabschluß in Al Rama im Jahre 1983 trat er ins Griechisch-Orthodoxe Seminar in Jerusalem ein. Ab 1984 studierte er Griechisch in Thessaloniki und an der *Theologischen Fakultät der Universität von Thessaloniki* Theologie. Nach dem Abschluß seiner Studien mit Auszeichnung wurde er 1990 auf den Titel des Griechisch-Orthodoxen Patriarchats Jerusalem zum Priester geweiht. Bischof Atallah Hanna hat an der Erstellung des Einheitscurriculums Religion für palästinensische Schulen mitgearbeitet. Er hat an vielen lokalen, regionalen und internationalen Konferenzen teilgenommen und hat überall für die palästinensische Sache seine Stimme erhoben. Er ist Mitglied in vielen Komitees und Organisationen und arbeitet in mehreren christlichen und ökumenischen Einrichtungen mit. Auch im christlich-muslimischen Dialog ist er engagiert. 2005 wurde er einstimmig zum Erzbischof von Sebastia gewählt.



WIR meinen, daß wir als Christen gegen die israelische Besatzung Widerstand leisten müssen. Widerstand ist für Christen ein Recht und eine Pflicht, doch das Grundprinzip ihres Widerstandes ist die Liebe. Es muß sich daher um einen kreativen Widerstand handeln, das heißt, es müssen menschliche Wege gefunden werden, die die Menschlichkeit des Feindes ansprechen. Im Anlitz des Feindes das Ebenbild Gottes zu sehen und im aktiven Widerstand nur solche Positionen zuzulassen, in denen sich diese Vision widerspiegelt, ist der wirksamste Weg, die Unterdrückung zu beenden und den Unterdrückten zu zwingen, von seiner Aggression abzulassen; auf diese Weise kann das erwünschte Ziel erreicht werden: Das Land, die Freiheit, die Würde und die Unabhängigkeit wieder zu erlangen.

Kairos Palästina – *Die Stunde der Wahrheit* | Kapitel 4.23

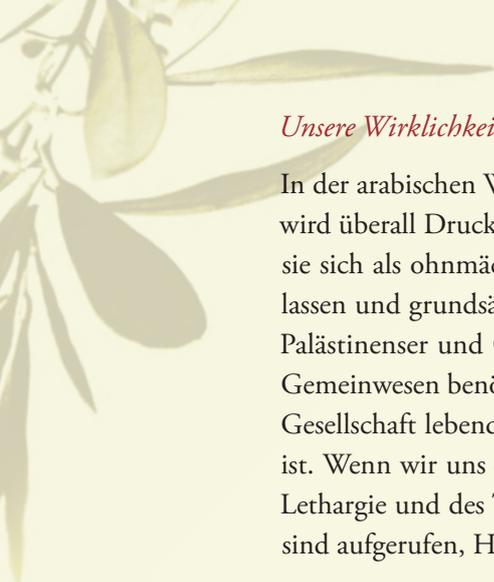
3. SONNTAG IM ADVENT: *Gaudete in Domino semper...*

Neue Hoffnung für Palästina

von Fr. Bashar Fawadleh

INMITTEN der leidenden, blutgetränkten Welt unserer Tage leidet unsere arabische Welt im Besonderen an Hoffnungslosigkeit und Entfremdung. Gegensätzliche Verhaltens-, Denk- und Fühlmuster lösen einander ab: die des Friedens kippen in solche des Krieges, die des Diskurses in solche von Mord und Zerstörung. Auch palästinensische Christen leben in diesen Lebensumständen. Mehr noch: sie haben vollen Anteil an dieser kritischen, gefährlichen politischen Atmosphäre. Sie weckt alles andere als Hoffnung, degradiert Menschen zu verachtenswerten Nebensachen und erfüllt sie mit Frustration. Das führt zu Krieg statt Frieden, zum Vorrang egoistischer Interessen vor dem Gemeinwohl.

Angesichts dieser schmerzlichen Wirklichkeit muß sich jeder Christgläubige, jeder, der an Gott, Rechtfchaffenheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden glaubt, fragen: Warum herrscht Krieg? Welches Ziel steckt darin? Wo bleibt der Diskurs der Liebe, der doch die Führung übernehmen sollte? Wo ist Hoffnung? Was bedeutet Hoffnung? Ist da überhaupt noch Hoffnung? Kann Hoffnung unter Besatzung und in einer Welt der Starken und der Schwachen überleben? Macht es noch Sinn, auf einen Gott zu hoffen, der nicht dem Lauf der Welt unterliegt? Ist Hoffnung zu einem Kennzeichen allein der Schwachen verkommen?



Unsere Wirklichkeit von heute

In der arabischen Welt herrschen schwierige Lebensbedingungen. Auf Menschen, besonders auf Christen, wird überall Druck ausgeübt, weswegen sie zur Verzweiflung neigen. Sie verlieren jegliche Hoffnung, weil sie sich als ohnmächtig erfahren. Die Ereignisse in der arabischen Welt haben die Hoffnung schwinden lassen und grundsätzliche Fragen nach Gegenwart und Zukunft der arabischen Länder aufgeworfen. Als Palästinenser und Christen müssen wir jedoch trotz aller Schwierigkeiten Hoffnung bewahren. Unsere Gemeinwesen benötigen Hoffnung. Als Christen sollten wir diese Hoffnung für uns selber und für unsere Gesellschaft lebendig erhalten, denn nur so werden wir Zeugen Christi, der von den Toten auferstanden ist. Wenn wir uns der Hoffnungslosigkeit ausliefern, verfallen wir in einen Zustand der Untätigkeit, der Lethargie und des Todes. Wir sind aber aufgerufen zu leben und Leben weiter zu geben (Joh 10,10). Wir sind aufgerufen, Hoffnung zu leben, sie aufrecht zu erhalten und mit den Menschen um uns zu teilen.

Die kritische politische Lage und die Gefühle von Angst, Sorge und Verwirrung, die sie in Christen in Palästina und in der arabischen Welt erzeugt, beherrschen unser Dasein als Christen in diesem Land. Wir sind in Jerusalem geboren, unsere Wurzeln sind hier. Gäben wir sie auf, würden wir uns von unseren Ursprüngen abschneiden. Das ist eine von Gott getroffene Wahl; sie ist daher nicht beliebig. Sie entstammt der Liebe Gottes zu uns. Gott hat uns die ehrenvolle Aufgabe gegeben, eine bestimmte Botschaft zu verkünden. Für sie sind wir verantwortlich, seitdem es die ersten Christen in Jerusalem gab und die Kirche ihren Anfang nahm. Die Botschaft lautet: Wir sollen in seinem Heimatland Zeugen für Jesus Christus sein. Wir sind die lebendigen Steine, welche die steinernen heiligen Stätten schmücken. Ohne uns würden diese zu kalten Museen und toten Altertümern verkommen.

Die Kirche von Jerusalem

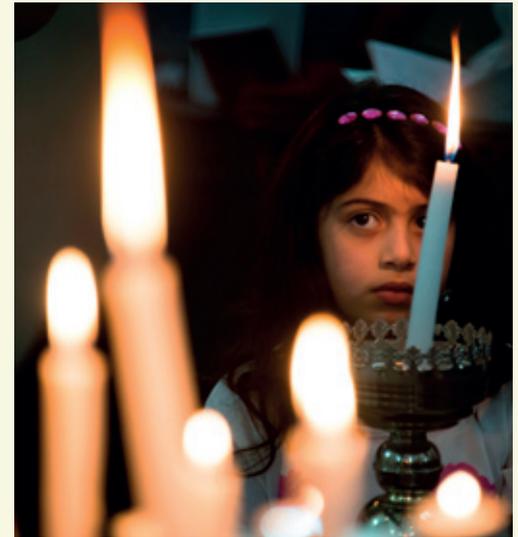
Seien wir uns dessen bewußt: Die Kirche von Jerusalem ist die Kirche Golgathas. Das bedeutet: Die Gläubigen sind vereint mit dem Geheimnis des Kreuzes und mit dem Schmerz, der an dieser Stelle der Erde bis zur Neige erlitten wurde. Daher können wir auch nicht dem Kreuz der schwierigen politischen Lage entfliehen. Wir müssen in Glaube und Hoffnung fest zu Füßen des Kreuzes stehen, genauso wie Maria und Johannes als Jesu treue Jünger es getan haben. Als solche müssen wir das große Geheimnis des Herrn betrachten, im Glauben und in der Hoffnung, daß unsere Kirche auch die Kirche der Auferstehung und des Sieges über den Tod ist. Kreuz, Schmerz und Tod waren unausweichliches ‚Böses‘, das zur Auferstehung und zum ewigen Leben, zur Gerechtigkeit und Freiheit führte. Sie haben die Ketten des Bösen gelöst, die uns fesseln. Wir Menschen des Heiligen Landes, Menschen der Auferstehung, sind überzeugt: Alle Widerwärtigkeiten und Katastrophen sind nur Prüfungen, Feuer, das unseren Glauben erprobt. Das ist unsere Hoffnung, die uns nur stärker in die Gegenwart des Herrn versetzt. „Er hat uns neu geboren, damit wir eine lebendige Hoffnung haben. Euer Glaube soll sich bewähren, und es wird sich zeigen, daß er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist.“ (1 Petr 1,3.7).

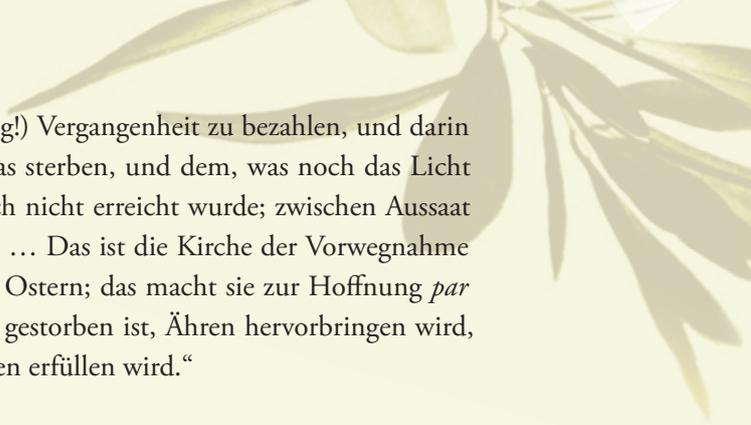
In seinem Buch *Sudasiya Leazmena Jadeda* (arab. für: ‚Freundschaft für neue Zeiten‘) stellt Fr. Rafiq Khoury fest: Ein/e palästinensische/r Christ/in kann eine von zwei Positionen einnehmen, um ihrem/seinem schwierigen politischen Status unter der Besatzung zu begegnen. Die erste Position ist die leichtere: sich ergeben und unterwerfen. Sie entspricht einem pessimistischen Blick auf die Wirklichkeit, denn sie identifiziert keinerlei Hoffnungsstrahl, um sich der schwierigen Lage zu entziehen. Das ist der Realismus der Niederlage, eine Lähmung, die uns in Erstarrung verharren läßt, Frustration erzeugt und zur Aufgabe führt.

Die zweite Position erkennt die Schwierigkeit der Wirklichkeit, versteht sie aber und verhält sich zu ihr auf Grundlage der Kreuzeserfahrung Jesu und der Hoffnung, die in der Auferstehung greifbar wird. Diese Position sucht Gott in der Wirklichkeit zu entdecken und seinen Willen zu erkennen. Sie heißt schöpferischer Realismus. Jesus Christus hatte diesen Realismus; er versetzte ihn in die Lage, den Willen des Vaters zur Rettung der Menschheit zu erfüllen. Unsere Zeit ist keine Zeit der Angst, der Klage oder des Entrinnens; es ist eine Zeit der Hoffnung.

Die Kirche der Vorwegnahme und Hoffnung

Die Kirche lebt heute in unbeschreiblichem Schmerz – wie in jeder Phase ihrer langen Geschichte! In den ersten Jahrhunderten wurde sie unterdrückt und kannte keinen Ausweg als das Blutzeugnis. Wir erinnern uns an das ‚Mailänder Edikt‘, in dem Kaiser Konstantin das Christentum zu einer staatstragenden Religion (Kommentar: nicht bereits zur Staatsreligion, daher korrigierende Übersetzung) machte. Wir erinnern uns an die islamische Epoche, die Verfolgung wie Koexistenz kannte; an das große Schisma in der Kirche, das ihre Vision der Hoffnung aushöhlte; an die Ereignisse des Mittelalters und die Spaltungen in der Kirche des Westens; an die moderne Zeit mit ihren Kriegen, ihrem Morden, ihrer Zerstörung, ihrer Besatzung und ihrem Landraub. Fr. Khoury schreibt dazu: „Auf jeder dieser Stufen sah sich die Kirche einer furchtbaren Widrigkeit gegenüber, d.h. einer österlichen Situation, die freilich den Tod



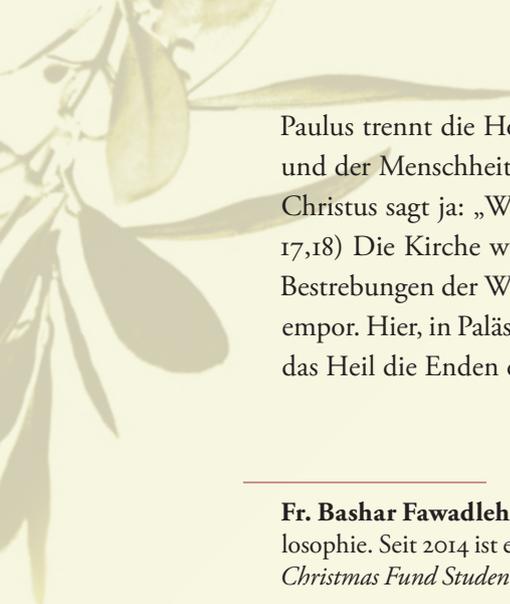


voraussetzte, um für die irre gegangene (ergänzende Übersetzung!) Vergangenheit zu bezahlen, und darin Samen des kommenden Lebens entdeckte – zwischen dem, was sterben, und dem, was noch das Licht erblicken muß; zwischen dem, was erreicht, und dem, was noch nicht erreicht wurde; zwischen Aussaat und Ernte; zwischen den Wehen und den Freuden der Geburt. ... Das ist die Kirche der Vorwegnahme und Hoffnung. Vorwegnahme ist ein zentraler Bestandteil von Ostern; das macht sie zur Hoffnung *par excellence*, der Hoffnung, daß das Weizenkorn, das in der Erde gestorben ist, Ähren hervorbringen wird, daß es die ganze Welt fruchtbar machen und mit seinen Früchten erfüllen wird.“

Kirche und Heimatland

Wir können die Hoffnung unserer Kirche und die Hoffnungen der ganzen Welt, der Menschheit und unserer Heimat Palästina nicht voneinander trennen. Wir suchen Hilfe in dem, was Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom schreibt:

„Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Kinder Gottes. Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, daß wir mit der Erlösung unseres Leibes als Kinder offenbar werden. Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld.“ (Röm 8,18-25)



Paulus trennt die Hoffnung der christlichen Gemeinde, der Kirche, nicht von den Hoffnungen der Welt und der Menschheit insgesamt, denn die Kirche besteht nicht für sich selber, sondern für die ganze Welt. Christus sagt ja: „Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt.“ (Joh 17,18) Die Kirche wurde in die Welt eingepflanzt zur Rettung der Welt. Sie greift die Hoffnungen und Bestrebungen der Welt auf; sie unterstützt in ihren Gebeten die Menschheit und trägt sie zu Gottes Thron empor. Hier, in Palästina, der Mutter aller Anfänge, wurde die Hoffnung geboren, und von hier aus erreichte das Heil die Enden der Erde. ■

Fr. Bashar Fawadleh ist ein römisch-katholischer Weltpriester; er hat einen Bachelorabschluß in Theologie und Philosophie. Seit 2014 ist er geistlicher Leiter der *Christlichen Jugendbewegung* in Palästina. Zugleich ist er Vorsitzender des *Christmas Fund Student* an der *Al-Quds-Universität Jerusalem* und Mitglied der Kommission *Iustitia et Pax* in Jerusalem.

Reflektiere

Ein westlicher Pilger bemerkte bei seiner Rückkehr aus Palästina: „Meine Hoffnungen sind klein, sie sind eher Wünsche: ein nettes Haus, gute Freunde, eine Beförderung am Arbeitsplatz. Die Palästinenser haben mich den Unterschied zwischen Wünschen und Hoffen gelehrt. Sie nehmen wahrhaftig vorweg, was sie noch nicht sehen können, und wagen es allen Widrigkeiten zum Trotz, dafür zu arbeiten, daß ihre Hoffnung eintritt.“ Wagst du auf etwas zu hoffen, dessen Verwirklichung eine ‚Auferstehung vom Tod‘ bedeuten würde? Bist du entschlossen zu vertrauen und dafür zu arbeiten, daß es passiert?

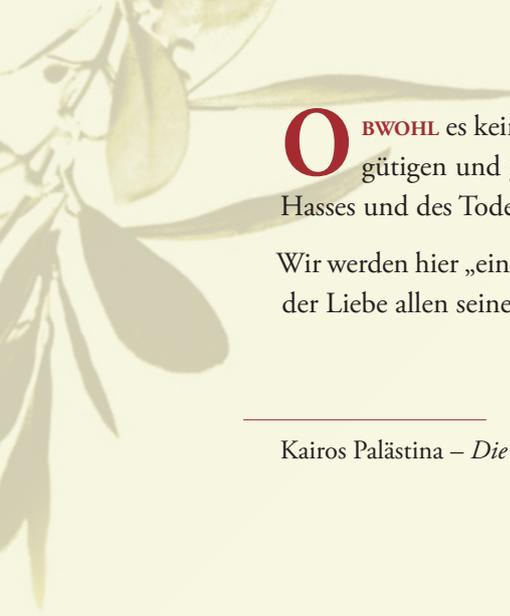
Bete

Gott der Ernte, laß die Saat des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, die Menschen des Glaubens und guten Willens ausbringen, zu einer Wiederkehr der Gerechtigkeit und des Friedens führen.

Dein Reich komme, Herr, hier auf der Erde. Amen.

Handle

Lies (oder lies erneut) das ‚Kairos Palästine Dokument‘ (www.kairospalestine.ps). Organisiere eine Kairos-Palästina-Veranstaltung im ersten Quartal 2019.



O **BWOHL** es keine Hoffnung gibt, schreien wir unsere Hoffnung heraus. Wir glauben an Gott, an den gütigen und gerechten Gott. Wir glauben, daß am Ende Gottes Güte den Sieg über das Böse des Hasses und des Todes davontragen wird, die noch immer in unserem Land herrschen.

Wir werden hier „ein neues Land“ und „einen neuen Menschen“ entdecken, der imstande ist, sich im Geiste der Liebe allen seinen Brüdern und Schwestern zuzuwenden.

Kairos Palästina – *Die Stunde der Wahrheit* | Kapitel 10



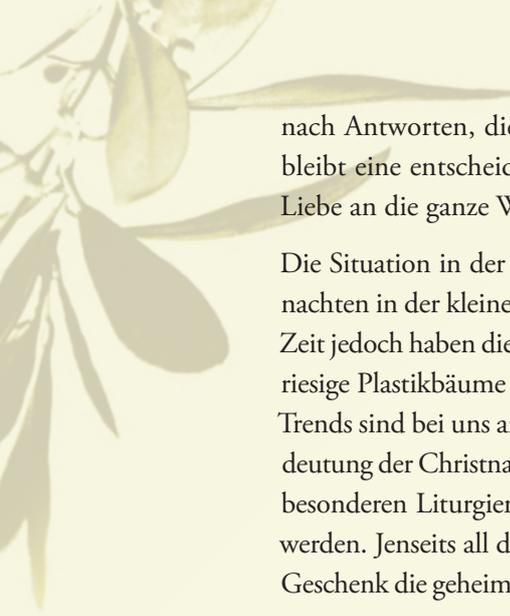
4. SONNTAG IM ADVENT: *Rorate, caeli, desuper, et nubes pluant justum...*

LICHT IN DER DUNKELHEIT

von Nora Carmi

Es gibt keinen Zweifel, daß die Geburt Jesu Christi in jenem kleinen, unbedeutenden Städtchen ein Meilenstein der Geschichte war, ein ganz besonderer Moment, ein Kairos-Moment, der die Welt in unvorhergesehener Weise verändert hat. Für Glaubende, die annehmen können, daß die Inkarnation Ausdruck der unendlichen Liebe Gottes zur Menschheit ist, ist diese kleinen Kind in der Krippe die *Gute Nachricht der Freude für alle Menschen, die Frieden bringen wird allen Menschen, zugleich Ehre Gott in der Höhe*, wie es die Engel den Hirten, die ihre Herden auf den Feldern hüteten, verkündet haben (vgl. Lk 2,10-12).

Für die einheimischen Palästinenserinnen und Palästinenser in Bethlehem und Beit Sahour, wo dieses große Ereignis geschah, hat die Fleischwerdung Gottes einen realen, einen greifbaren Ort in ihren Heimatorten geschaffen. Er ist die Quelle für ihre Wurzeln und für ihr Erbe. Aber auch für alle anderen Glaubenden sind Bethlehem und Beit Sahour Zentren ihres Glaubens, Erweis der Verbindung Gottes mit der Menschheit. Die Scharen von Pilgerinnen und Pilgern, wie auch der Tourist(inn)en, die auch mehr als 2.000 Jahren in diese Gegend strömen, suchen – als Anhängerinnen der unterschiedlichen christlichen Denominationen –

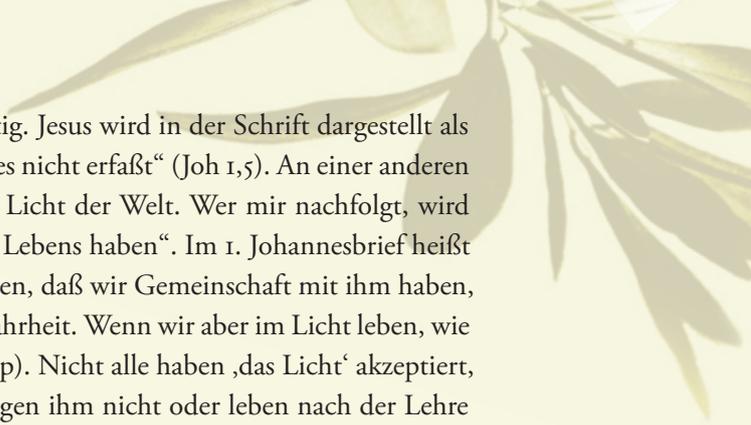


nach Antworten, die sie geistig und geistlich erneuern und sie in ihrem Glauben bestärken. Für sie alle bleibt eine entscheidende Frage unbeantwortet: Warum herrscht in dem Land, in die die Botschaft der Liebe an die ganze Welt verkündet worden ist, noch immer kein Frieden?

Die Situation in der Region wird immer ungerechter und immer weniger tolerierbar, und doch wird Weihnachten in der kleinen Stadt Bethlehem noch immer mit Inbrunst und voller Frömmigkeit gefeiert. In letzter Zeit jedoch haben die Feiern sich in grelle Dekoration zu verwandeln begonnen, helle elektrische Lichter, teure, riesige Plastikbäume und dutzende von ‚Weihnachtsmännern‘ prägen das Bild. Ja, die modernen westlichen Trends sind bei uns angekommen, haben unsere einfachen Traditionen überformt, die an der eigentlichen Bedeutung der Christnacht festzuhalten suchen, an ihren einheimischen und internationalen Chören und unseren besonderen Liturgien, die noch immer in den traditionellen Höhlen am Vorabend des Christfestes gefeiert werden. Jenseits all der Geschenke, die wir uns gegenseitig machen, bleibt das größte und bedeutungsvollste Geschenk die geheimnisvolle und wunderbare Geburt des Einen, der uns zur Befreiung und zur Erlösung führt.

Jesus selbst hat in seinem Leben erfahren, was es heißt, unter der römischen Besatzung zu leben, für uns palästinensische Christinnen und Christen ist es deshalb sehr einfach, sich diesem Retter verbunden zu fühlen, besonders in einer Zeit wachsender Verzweiflung angesichts der zunehmend unmenschlicheren Maßnahmen, denen wir uns ausgesetzt sehen, die uns nicht nur der grundlegenden Menschen-, sozialen und nationalen Rechte berauben, sondern auch unsere Würde verletzen und uns die Menschlichkeit absprechen.

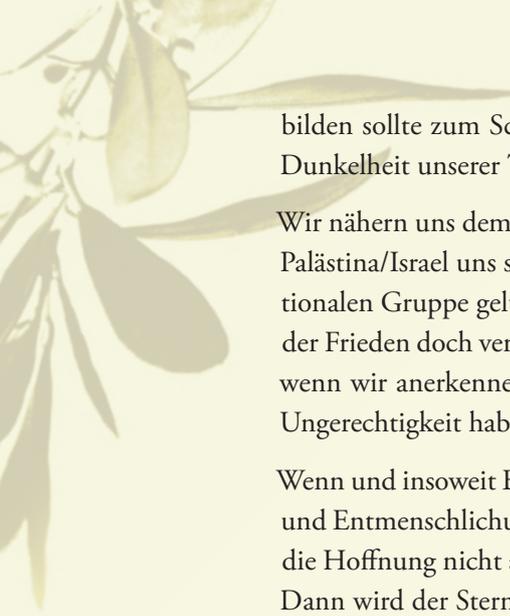
Christen und Christinnen hierzulande wie auch in der Welt versuchen in der Heiligen Schrift Antworten zu finden und sind bewegt davon, daß Jesus über Jerusalem weinte und sagte: „Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt“, Bedrängnis wird über Dich kommen, „denn du hast die Zeit der Gnade nicht erkannt“ (vgl. Lk 19,41-44). Damals wie heute sind die Menschen von falschen



Stolz erfüllt, glauben sich machtvoll und nicht erlösungsbedürftig. Jesus wird in der Schrift dargestellt als „das Licht[, das] leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfaßt“ (Joh 1,5). An einer anderen Stelle des Johannesevangeliums heißt es von Jesus: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“. Im 1. Johannesbrief heißt es: „Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm. Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und doch in der Finsternis leben, lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Licht leben, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander“ (1 Joh 5-7p). Nicht alle haben ‚das Licht‘ akzeptiert, und auch manche, die vorgeben, es angenommen zu haben, folgen ihm nicht oder leben nach der Lehre von Liebe, Gerechtigkeit und Erbarmen, die doch Ecksteine der meisten Religionen sind.

Glaubende aller Religionen, auch die der monotheistischen, haben sich entschieden, Gott zu dienen, in den je verschiedenen Formen und Wegen, und im Prinzip ist für alle das Erfüllen des Willens Gottes und für Gottes Ruhm zu wirken, durch den Weg beschrieben, wie sie andere behandeln, Freunde wie Feinde. Dennoch erleben unsere Tage eine Tendenz von Religion und Spiritualität hin zu Extremismus und Fanatismus, Rassismus und Materialismus, dem Schwinden moralischer Werte und von Ethik. Wie kann es Ordnung und Harmonie geben, wenn es kein Licht gibt und wir immer tiefer in die Abgründe der Dunkelheit, der Gewalt und des Terrors fallen? Sind nicht das säkulare internationale Recht und die Deklaration der Menschenrechte dafür da, feste Regeln der Berechenbarkeit und Verlässlichkeit für alle zu schaffen?

Lese ich das öffentliche Bekenntnis Jesu in Nazareth, „*Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze*“ (Lk 4,18-19), muß ich unwillkürlich an die *Universale Erklärung der Menschenrechte* denken, die den gleichen Prinzipien verpflichtet ist und die damit einen Mechanismus



bilden sollte zum Schutz und zur Verteidigung aller unterdrückten Menschen. Ein anderes Licht in der Dunkelheit unserer Tage ...

Wir nähern uns dem Christfest, und wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, daß unsere Erfahrung in Palästina/Israel uns sehr enttäuscht. Bis heute ist keiner religiösen, keiner politischen, auch keiner internationalen Gruppe gelungen, den Schutz von Gottes Schöpfung sicherzustellen, und das in dem Land, dem der Frieden doch verheißen ist! Dürfen wir auf ein Licht hoffen, das in dieser Dunkelheit aufscheinen wird, wenn wir anerkennen, daß wir alle gleich geschaffen sind und wir ein Recht zum Widerstand gegen die Ungerechtigkeit haben, ohne Böses mit Bösem zu vergelten?

Wenn und insoweit Einzelne, Gemeinschaften und Regierungen begreifen, daß wir uns weigern durch Haß und Entmenschlichung unserer Brüder und Schwestern herabgezogen zu werden, dann meint dies, daß wir die Hoffnung nicht aufgeben wollen, auch in diese Dunkelheit hinein ein kleines Licht scheinen zu lassen. Dann wird der Stern von Bethlehem weiter leuchten. ■

Nora Arsenian Carmi ist eine palästinensische Aktivistin mit armenischen Wurzeln. Für viele Jahre war sie beruflich und ehrenamtlich in der Entwicklungsarbeit für Gemeinschaften und in Frauenorganisationen tätig, aber auch in theologischen und wohltätigen Organisationen. Seit ihrem Ausscheiden bei *Kairos Palästina* schreibt und spricht sie weiter in internationalen Foren, unter anderem vertritt sie den Staat Palästina in der internationalen Bewegung des Weltgebetstags der Frauen.

Reflektiere

Was sind die Dinge, die den Frieden ausmachen, in unserem Leben, in unserer Gemeinschaft, in der Nation, in der Welt?

Bete

Gott,

der Du die Schreie der Unterdrückten hörst, ich bete für alle, die weiter unter der nicht enden wollenden Kolonisierung und Besetzung leiden. Suche sie heim in dieser Heiligen Zeit mit dem Licht Deiner Liebe. Bewege die Glaubenden in den Kirchen, den Synagogen, den Moscheen, und alle Menschen guten Willens, zu Licht zu werden, das die Welt verändert. Darum bitte ich im Namen des Einen, der zu unserem Heil, bis zum Ende geglaubt hat – unter aller Besatzung. Amen.

Handle

Beginne damit, die Teilnahme an einer alternativen Reise durch Palästina und Israel zu planen, die Dich zu den Heiligen Stätten führt, aber auch Erfahrungen machen lassen wird mit einer Besatzung, wie sie auch Jesus durchlitten hat, und eine Reise, die Dich mit Menschen zusammen bringen wird, die für einen gerechten und dauerhaften Frieden arbeiten, Muslime, Juden und Christen!



DIE Hoffnung, die in uns ist, bedeutet zuallererst und vor allem anderen unseren Glauben an Gott und zum zweiten unsere Erwartung einer besseren Zukunft, allem zum Trotz. Drittens bedeutet Hoffnung nicht, Illusionen nachzujagen – uns ist klar, daß die Befreiung nicht unmittelbar bevorsteht. Hoffnung ist die Fähigkeit, Gott inmitten von Trübsal zu erkennen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Heiligen Geistes zu sein, der in uns wohnt. Aus dieser Sichtweise gewinnen wir die Kraft, standhaft und fest zu bleiben und auf eine Veränderung unserer heutigen Wirklichkeit hinzuwirken. Hoffnung bedeutet nicht, dem Bösen nachzugeben, sondern vielmehr, uns dagegen aufzulehnen und am Widerstand dagegen festzuhalten. Wir sehen gegenwärtig und für die Zukunft nichts außer Niedergang und Vernichtung. Wir sehen, daß eine starke, ja zunehmende Orientierung hin zu einer rassistischen Trennung die Oberhand gewonnen hat, wir sehen uns aufgezwungenen Gesetzen ausgeliefert, die unsere Existenzberechtigung bestreiten und unsere Würde negieren. Wir erleben eine palästinensische Haltung voller Verwirrung und Spaltung. Wenn wir uns, trotz all dessen, dieser Realität heute widersetzen und beständig gegen sie angehen, dann kommt die Vernichtung, die am Horizont droht, vielleicht doch nicht über uns.

Kairos Palästina – *Die Stunde der Wahrheit* | Kapitel 3.2

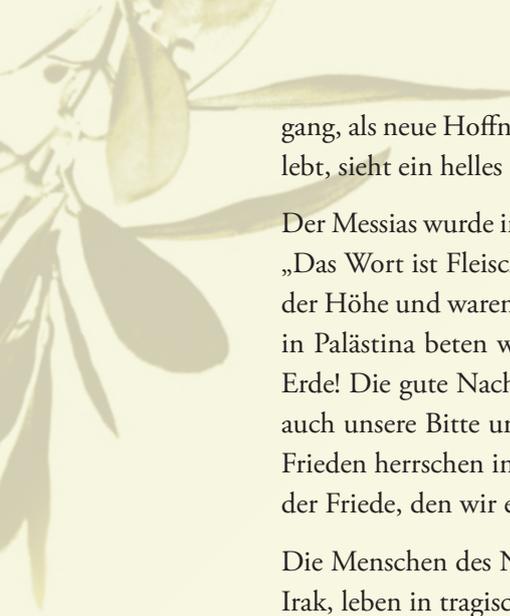


Der Weihnachtstag: Neue Hoffnung in einem neuen Nahen Osten

von Fr. Jamal Khader

DIE Geburt eines jeden Kindes ist ein neuer Anfang, der Anfang eines neuen Lebens. Sie ist ein Zeichen von Gott, daß er unser noch nicht müde ist, daß er noch an uns und an das Gute glaubt, das er trotz unserer Sünden und Schwächen in uns hineingelegt hat. Auch die Geburt Jesu Christi ist ein neuer Anfang und eine neue Hoffnung, nicht nur für eine Familie oder ein Volk, sondern für die ganze Menschheit. In einer von Unterdrückung und Gewalt beherrschten Welt ersehnen wir freudig das Licht der Gerechtigkeit und des Friedens, das da ankommt. In einer von den Mächten der Finsternis beherrschten Welt kontrollieren unsichtbare Kräfte das Schicksal von Nationen, indem sie in der Verkleidung einer freien Marktwirtschaft Geld anhäufen. Wir benötigen Licht, um die Finsternis zu vertreiben und eine neue Morgendämmerung anzukündigen. „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht überwunden.“ (Joh 1,5)

Der Nahe Osten leidet: Millionen Menschen auf der Flucht, gezwungen, ihre Häuser und Städte zu verlassen, um einem neuen Herodes anderen Namens zu entkommen, der sie zu zugrunde zu richten und zu töten sucht. Wir beten für alle Flüchtlinge: daß sie und ihre Familien in ihre Häuser und Städte zurückkehren und ein Leben in Sicherheit führen können. Im Kontext der schmerzlichen Realität unserer Tage verstehen wir die machtvolle Bedeutung der Geburt Christi als Licht für die Nationen, als Sonnenaufgang ohne Unter-



gang, als neue Hoffnung, die Hoffnungslosigkeit und Kapitulation überwindet. „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.“ (Jes 9,1)

Der Messias wurde in Bethlehem geboren. Wenn wir Weihnachten in Bethlehem feiern, können wir sagen: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ (Joh 1,14) In Bethlehem kam ein Licht aus der Höhe und waren Stimmen von Engeln zu hören: „Ehre Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“ Hier in Palästina beten wir, daß Weihnachten neue Hoffnung für Palästina bringe – und Frieden auf dieser Erde! Die gute Nachricht von der Geburt des Messias ging von hier aus in die ganze Welt; von hier geht auch unsere Bitte um Frieden in unserem Land aus. Lasst uns alle miteinander beten: „Gott, lass deinen Frieden herrschen in dem Land, das du als dein Eigentum erwählt hast. Du bist der Friedensfürst; du bist der Friede, den wir ersehnen.“

Die Menschen des Nahen und Mittleren Ostens, insbesondere die Menschen in Palästina, Syrien und im Irak, leben in tragischen Verhältnissen. Menschen leiden dafür, daß sie als Staatsbürger wohlbehalten und sicher leben wollen. Die verletzten Flüchtlinge sind Christen und Muslime; Tod und Zerstörung treffen alle Gesellschaftsschichten. Viele fragen, ob es Licht am Ende des Tunnels gibt. Werden das Töten und die Zerstörung ein Ende haben? Wer steckt hinter diesen Kriegen und läßt sie endlos dauern? Gläubige heben ihre Augen zu Gott empor und schreien „Wie lange noch, Herr?“ (Ps 13,2) Im Nahen und Mittleren Osten fragen wir nicht „Wo ist Gott?“, sondern „Wo bist du, Gott?“ Unser Schrei wird zu einem Gebet zu dem Einen, von dem wir glauben, daß er uns nicht vergißt, daß er das Leiden der Menschheit nicht hinnimmt und daß er der Menschen Elend nicht ertragen kann. Woher sonst sollten Hilfe und Rettung auch kommen?

Gottes Antwort auf die Gebete der Leidenden war die: Er sandte seinen menschengewordenen Sohn, um ein Mensch wie wir zu werden, um unser Leben, unsere Schmerzen und unsere Hoffnungen auf ein besseres



Leben zu teilen, indem wir die Samen aus Gottes Himmel in dieses Land säen. Des Messias, Christi Geburt in Bethlehem ist Gottes Antwort auf die Versuche der Menschheit, die Rettung vorwegzunehmen. Gottes Sohn wurde einer von uns: von Geburt an arm und heimatlos; gezwungen, sein Land zu verlassen und nach Ägypten auszuwandern, um später zurückzukehren; gezwungen, dem Zugriff von König Herodes zu entfliehen, der jedes Verbrechen beging, um seinen Thron und Herrschaftsanspruch zu wahren. Christus mußte dem Bösen widerstehen und zur Umkehr der Herzen aufrufen; er stand dafür ein, jedem armen und leidenden Menschen seine Würde wiederzugeben und so die verlorene Menschlichkeit wiederherzustellen. Christus selbst ist das Licht,

das am Ende des Tunnels aufscheint. Er bricht die Barrieren nieder, die Menschen voneinander trennen, und bringt ein Ende der Feindschaft (siehe Eph 2,14).

Gottes Antwort kommt allerdings nicht so vom Himmel herab, daß damit alle Probleme der Menschheit gelöst wären. Gott wollte, daß Männer und Frauen an seinem Wirken teilhätten. So wird das Reich Gottes aufgebaut. Wie der Psalmist sagt: „Treue sprosst aus der Erde hervor; Gerechtigkeit blickt vom Himmel hernieder. Dann spendet der Herr Segen, und unser Land gibt seinen Ertrag.“ (Ps 85,12f) Die Geburt des Messias richtet an uns die Botschaft: Empfange den, der zu euch kommt als Retter-der-unseren-Zustand-teilt, der seine Sendung des Erbarmens und der Gerechtigkeit, des Wohlwollens und des Friedens auf sich nimmt. So wird die Sendung Christi unsere Sendung, und wir schließen uns mit ihm zusammen, um Licht in diese Welt zu bringen und Brücken zu bauen. Wenn Christus unsere Hoffnung ist, dann sollen auch wir Zeichen der Hoffnung setzen für den leidenden Nahen und Mittleren Osten. Wenn Christus unser Friede ist, dann sollen auch wir Werkzeuge des Friedens und der Gerechtigkeit unter den Menschen werden.



Wir gehen über zum Gebet des heiligen Franz von Assisi:

Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens.

Wo Hass ist, lass mich Frieden bringen.

Wo Beleidigung ist, Vergebung.

Wo Streit ist, Einigkeit.

Wo Irrtum herrscht, Wahrheit.

Wo Zweifel regiert, Hoffnung.

Wo Finsternis ist, dein Licht

Wo Trauer ist, Freude.



Fr. Dr. Jamal Khader ist Priester des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, Weihejahrgang 1988. Nach mehreren Jahren pastoraler Erfahrung setzte er von 1994 bis 1998 seine theologischen Studien an der *Päpstlichen Universität Gregoriana* in Rom fort und promovierte in dogmatischer Theologie. 1998 bis 2017 war er Professor für Dogmatik am *Lateinischen Seminar* in Beit Jala, 2000 bis 2017 auch an der *Universität Bethlehem*. Dort leitete er 2003 bis 2013 das *Department of Religious Studies*, 2008 bis 2013 als Dekan die *Faculty of Arts*. 2013 bis 2017 war er zudem Rektor des Seminars des Lateinischen Patriarchats. Er ist heute Pfarrer an der *Holy Family Church* in Ramallah und einer der Mitverfasser des *Kairos Palästina-Dokuments*.



Reflektiere

Wo siehst du das Licht Christi in einer Welt, die von Unterdrückung und Gewalt beherrscht wird?
Wie kannst du Christi Auftrag, „Ihr seid das Licht der Welt“, besser erfüllen?

Bete

Herr und Meister, laß mich nicht so sehr danach streben,
getröstet zu werden, als vielmehr zu trösten;
nicht so sehr verstanden zu werden, als zu verstehen;
nicht so sehr geliebt zu werden, als zu lieben.
Denn wenn ich gebe, werde ich empfangen;
wenn ich mich selber vergesse, werde ich finden;
wenn ich verzeihe, wird mir verziehen;
wenn ich sterbe, werde ich auferweckt zu ewigem Leben.
Komm in dieser heiligen Festzeit, Herr Jesus!
Amen.

Handle

Verfasse eine Stellungnahme und schicke oder maile sie an deine palästinensischen Schwestern und Brüder (kairos@palestine.ps).



Der Weg vor uns

von Rifat Kassis

LIEBE Schwestern und Brüder,
im Namen aller palästinensischen Christen übermittelt Euch *Kairos Palästina* aus der Geburtsstadt Jesu Christi, Bethlehem, die wärmsten Grüße und weihnachtliche Segenswünsche.

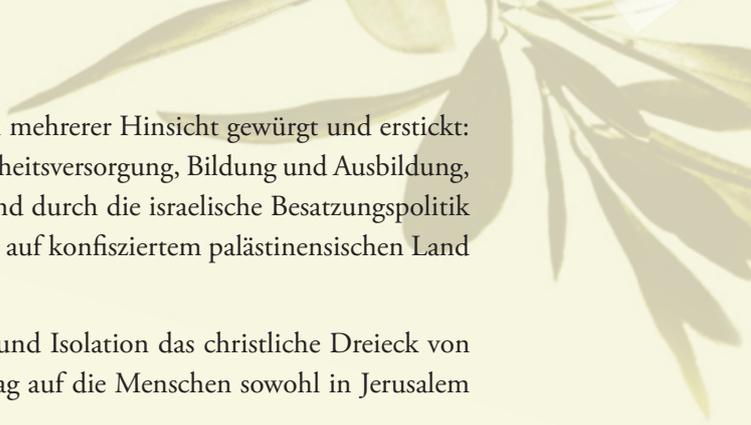
Viele unserer christlichen Schwestern und Brüder auf der ganzen Welt sind sich der Existenz von palästinensischen Christen in diesem Land nicht bewusst. Viele andere meinen, palästinensische Christen seien erst vor wenigen Jahrzehnten infolge der in Palästina durchgeführten Missionsarbeit zum Christentum bekehrt worden.

Doch das ist nicht wahr!

Palästinensische Christen und Christinnen waren hier seit den Anfängen des Christentums, als Jesus seine ersten Jünger berief. Unsere Vorfahren sind mit Jesus Christus und in seine Lehre gegangen. Christen hat es in unserem Land ohne Unterbrechungen gegeben. Unsere Vorfahren haben alle dunklen Zeiten in der Geschichte unserer Region überlebt.

Heute ist die Präsenz von uns christlichen und muslimischen Palästinensern durch die israelische Kolonisation unseres Landes bedroht.

Palästinensische Christen im Westjordanland, alles in allem etwa sechzigtausend, sind überwiegend im Regierungsbezirk Bethlehem konzentriert. Ihr Lebensraum wird als ‚das christliche Dreieck‘ bezeichnet,

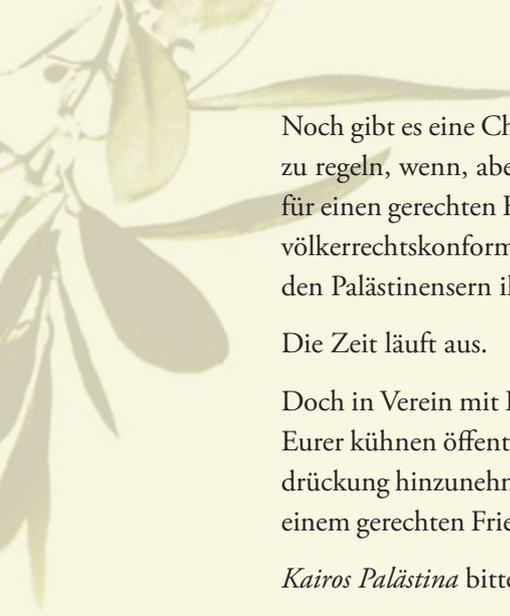


bestehend aus Bethlehem, Beit Jala und Beit Sahour. Es wird in mehrerer Hinsicht gewürgt und erstickt: Land, Wasser, wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeiten, Gesundheitsversorgung, Bildung und Ausbildung, Bewegungsmöglichkeiten und alle damit verbundene Rechte sind durch die israelische Besatzungspolitik von Landraub und Siedlungsbau sowie durch die widerrechtlich auf konfisziertem palästinensischen Land errichtete Apartheid-Mauer unerträglich eingeschränkt.

Und als wäre das nicht genug, haben gewaltsame Vertreibung und Isolation das christliche Dreieck von seiner Mitte, Jerusalem, abgespalten – ein verheerender Anschlag auf die Menschen sowohl in Jerusalem als auch im Raum Bethlehem.

Die tatsächlichen Gegebenheiten sind düster: Bethlehem ist heute auf drei Seiten von Siedlungen und der Mauer eingeschlossen. Es ist umgeben von mindestens achtzehn rein jüdischen Siedlungen mit mehr als einhunderttausend Siedlern. Die Apartheid-Mauer verläuft auf mehr als achtzig Kilometern Bethlehemer Bodens und ist noch nicht vollendet. Etwa dreißig Checkpoints und Straßensperren riegeln Bethlehem ab, beschränken die Bewegungsfreiheit seiner Bürger/innen und machen ihr Leben erbarmungswürdig und unerträglich. Für Wohnen, Freizeit, Bildung und Handel stehen den Menschen von Bethlehem heute weniger als dreizehn Prozent ihres ursprünglichen Landes zur Verfügung.

Am 12. Juni 2017 hat die *Nationale Koalition Christlicher Organisationen in Palästina* (NCCOP) zusammen mit *Kairos Palästina* einen offenen Brief an die weltweite ökumenische Bewegung geschrieben. Darin weist sie auf die äußerste Dringlichkeit unserer Lage hin und hebt hervor, daß unsere Präsenz als christliche Palästinenser in unserem eigenen Land auf der Kippe steht. Zu unserer großen Enttäuschung ist diesem Brief nicht viel Beachtung geschenkt worden.



Noch gibt es eine Chance, die christliche Präsenz in diesem Land zu schützen und diesen Konflikt friedlich zu regeln, wenn, aber auch nur wenn die internationale Gemeinschaft, einschließlich der Kirchen, mutig für einen gerechten Frieden eintritt, sich der Straffreiheit für Israel verweigert und darauf besteht, daß Israel völkerrechtskonform handelt. Wenn Ihr Israel unter Druck setzt, seinen Machtmissbrauch zu beenden und den Palästinensern ihre Rechte zuzugestehen, könnt Ihr eine entscheidende Veränderung herbeiführen.

Die Zeit läuft aus.

Doch in Verein mit Eurer Stärke und Solidarität, Eurem Einsatz und Eurem Mitgefühl, in Verbindung mit Eurer kühnen öffentlichen und geschlossenen Weigerung, keinen anderen Zustand als ein Ende der Unterdrückung hinzunehmen – können wir zusammen eine Wendung herbeiführen. Dann können wir endlich in einem gerechten Frieden leben, wie alle Menschen ihn ersehnen und wie er in Bethlehem verkündet wurde.

Kairos Palästina bittet Euch dringend, Folgendes zu tun:

1. Verteilt und studiert an jedem Adventssonntag Hintergrundmaterial und theologische Reflexionen in Euren Kirchen, um Eure Gemeinde hinsichtlich der Lage Eurer palästinensischen Familie unter israelischer Besatzung zu informieren und anzuleiten.
2. Verbreitet den Weihnachtsappell unter Kirchengemeinden, in Kirchenbezirken, in Synoden, Presbyterien und Diözesen Eures Landes.
3. Schickt Solidaritäts- und Unterstützerbriefe für Gerechtigkeit in Palästina/Israel an die israelische Botschaft in Eurem Land. (Siehe: www.allembassies.com/israeli_embassies.htm)

- 
4. „Kommt und seht!“ Wir werden unsere Rolle wahrnehmen und Euch die Wahrheit und Wirklichkeit unserer Situation nahebringen. Wir werden Euch als Pilger und Pilgerinnen empfangen, Schwestern und Brüder, die zu uns kommen, um zu beten, die eine Botschaft des Friedens, der Liebe und der Versöhnung mitbringen. So werdet Ihr die Tatsachen und die Menschen dieses Landes kennenlernen, Palästinenser und Israelis (Kairos Palestine-Dokument 6,2).
 5. Führt greifbare Aktionen durch! Unterstützt die Rechte der Palästinenser. Ein Weg kann die Unterstützung der *Bewegung für Boykott, Kapitalentzug und Sanktionen* (Boycott, Divestment, Sanctions – BDS) gegen Israel sein, bis Israel dem Völkerrecht und den VN-Resolutionen folgt. Unterstützt das Recht von Unternehmen, Staaten und Nationen, Israel zu boykottieren – als Ausdruck der Meinungs- und Redefreiheit.
 6. Informiert Eure palästinensischen Schwestern und Brüder darüber, wie Ihr mit dem Weihnachtsappell umgegangen seid. Schreibt uns unter dieser Email-Adresse: kairos@kairospalestine.ps. Kontaktiert uns in jeder anderen Angelegenheit. Unsere Stärke und unser Mut werden durch unsere Kontakte mit Euch. ■

In seiner gesamten beruflichen Laufbahn ist **Rifat Kassis** für die wirksame Anwendung der international vereinbarten Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts in Palästina eingetreten und hat dafür Kampagnen organisiert. Dabei hat er verschiedene professionelle und ehrenamtliche Positionen innegehabt. Er begann damit 1988 als Direktor die Rehabilitationsprogramme des *CVJM/YMCA* in Ost-Jerusalem. 1995 war er Mitbegründer der *Alternative Tourism Group* (ATG). 1991 gründete er die erste unabhängige palästinensische NGO für Kinderrechte, die nationale Sektion der weltweiten Kinderrechtsbewegung mit Sitz in Genf, *Defense for Children International* (DCI). Rifat war erst Präsident von *DCI Palestine*; später wurde er Präsident von *DCI International*.

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG

Christtagsbotschaft aus Bethlehem 2018 4
von Patriarch em. Michel Sabbah

1. SONNTAG IM ADVENT

Die palästinensische Vertreibung
und Enteignung fordern uns heraus 9
von Amjad Alqasis

2. SONNTAG IM ADVENT

Das israelische Nationalitätsgesetz
aus christlicher Sicht 15
von Boutros Mansour

Die tiefere Bedeutung
und volle Gestalt der Christgeburt 25
von Erzbischof Attalah Hanna

3. SONNTAG IM ADVENT

Neue Hoffnung für Palästina 29
von Fr. Bashar Fawadleh

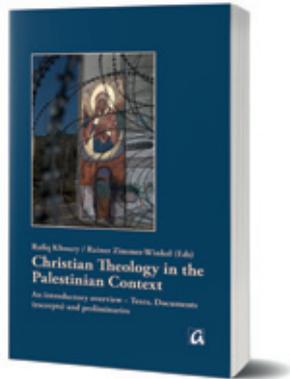
4. SONNTAG IM ADVENT

Licht in der Dunkelheit 37
von Nora Carmi

Der Weihnachtstag: Neue Hoffnung
in einem neuen Nahen Osten 43
von Fr. Jamal Khader

Der Weg vor uns 48
von Rifat Kassir

 Aus dem AphorismA Verlagsprogramm



Rafiq Khoury / Rainer Zimmer-Winkel (Eds)

Christian Theology in the Palestinian Context

A comprehensive Anthology

AphorismA Verlag | Berlin Ende 2018

Hardcover mit Leseband

1. Auflage | ca 500 S. | 30,00 € | ISBN 978-3-86575-049-5



Asaad Elias Kattan

Qasem Schneider in Beirut

Geschichten mit Migrationshintergrund

Mit Bildbeigaben von Ala'a Suleiman

AphorismA Verlag | Berlin 2018

Hardcover mit Leseband

1. Auflage | 80 S. | 15,00 € | ISBN 978-3-86575-071-6



Advent in Bethlehem ist mit Vorbereitungen, mit Erwartungen und der Sehnsucht nach Freiheit und Versöhnung erfüllt. In dem in Bethlehem entstandenen **KAIROS PALÄSTINA** Dokument haben Christinnen und Christen ihre Sehnsucht in die Welt hinausgerufen, endlich vom Übel und der Sünde der militärischen Besatzung befreit zu werden, die der Staat Israel ihrem Land und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern antut – so wie damals die Israeliten als Sklaven in Ägypten nach Befreiung aus Sklaverei und Unterdrückung geschrien haben.



AphorismA

Kleine Texte 89
Schutzgebühr € 5,00
ISBN 978-3-86575-589-6

Verlag | Antiquariat | Agentur
Mit angeschlossener
Versandbuchhandlung
Gemeinnützige GmbH